Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Nr. 124. Freitag, 11. Mai 1894 (Mamertus). 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

* Dritte Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen.

Auf der Tagesordnung der dritten Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen standen 1) „das Sparkassenwesen in seiner Bedeutung für die Arbeiter-Wohlfahrt" 2) „die Reinhaltung der Luft in Fabrikräumen."

Die bisherige Korrespondenz der Centralstelle ist in eine Zeitschrift umgewandelt worden. Die Centralstelle giebt außerdem mehrere Schriften heraus, von denen eine eine Darstellung des Wohnungsnotstandes der kleinen Leute in Berlin enthält. Neben dieser publizistischen Thätigkeit hat sich die Geschäftsführung, so heißt es u. A. in dem Jahresbericht, die Sammlung von Material fortlaufend und mit Erfolg angelegen sein lassen.

Es haben im vergangenen Jahre zwei Informationsreisen, an denen sich viele Arbeitgeber beteiligt haben, behufs Inaugenscheinnahme mustergiltiger Wohlfahrtseinrichtungen stattgefunden. Eine dritte Informationsreise wird für die Pfingstwoche dieses Jahres geplant.

Wesentlich durch die Mithilfe der Centralstelle ist es gelungen, dem Berliner Bau- und Sparverein für seine Entwickelung eine Basis zu schaffen, auf welcher er voraussichtlich mit Erfolg weiter bauen kann. Das erste Genossenschaftshaus mit über 40 Wohnungen wird im Herbst dieses Jahres zum Beziehen fertig sein. Für ein zweites ebenso großes Haus sind die Mittel gesichert. Die Bedeutung dieser Schöpfung liegt nicht so sehr in der unmittelbaren Wirkung, welche dieselbe auf die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse der Berliner Arbeiter haben wird, als in den Beziehungen, die durch das Zusammenwirken mit den Arbeitern an einer gemeinschaftlichen Aufgabe gewonnen sind. Die Erfahrung, mit wie großen Schwierigkeiten es verbunden ist, für den Zweck des Baues von Arbeiterwohnungen billige Baudarlehen zu beschaffen, hat die Anregung gegeben, diese Frage zum Gegenstande einer besonderen Besprechung von Fachleuten zu machen, die sich an die diesjährige Konferenz anschließen soll. Eine ebensolche informatorische Besprechung wird betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und der zweckmäßigen Beschäftigung der jugendlichen Bediensteten des Handelsgewerbes an den freien Sonntagen vorbereitet.

Der Versuch der Beschaffung von Notarbeit für arbeitslose Familienväter hat den Gedanken nahegelegt, durch eine zusammenfassende Darstellung alles auf diesem Gebiete bisher Geleisteten die Grundlage für ein weiteres praktisches Vorgehen zu gewinnen. Es schweben bereits Verhandlungen, um diesen Gedanken zu verwirklichen.

Endlich ist die Herausgabe einer Schrift geplant und in Angriff genommen, welche in gleicher Weise ein Bild von den bislang gelungenen Versuchen, guten Lesestoff im Volke zu verbreiten, liefern soll.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung begannen am Montag Vormittag die Verhandlungen. Zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Das Sparkassenwesen in seiner Bedeutung für die Arbeiterwohlfahrt" befürwortet der Referent, Professor Dr. W. Schaefer (Hannover) folgende Leitsätze:

1. Das Sparen ist nicht nur als bedeutsame Quelle für Kapitalbildung, aus welcher dem Vermögen aller Kulturvölker seit den letzten Jahrzehnten viele Millionen zugeflossen sind, sondern vor allem wegen seiner ethischen Natur als eine der wichtigsten Grundlagen der heutigen Volkswirtschaft zu betrachten. Die Sparkassen sind der volkstümlichste Ausdruck einer ernsteren und höheren Auffassung des menschlichen Lebens, aber sie verdanken ihren Ursprung wesentlich dem erzieherischen Einfluß der besitzenden Klassen und können diesen auch jetzt noch nicht entbehren.

2. Um das Sparen der unteren Volksklassen zu befördern, muß es ihnen räumlich, zeitlich und geschäftlich bequemer gemacht werden. Das kann geschehen durch Pfennig-Sparkassen, Sparmarkensystem, Uebertragbarkeitsverkehr und insbesondere durch Vermehrung der Annahmestellen und Annahmestunden. In letzterer Beziehung haben die in vielen Ländern eingeführten Postsparkassen, die ohnehin durch ihr Centralisationssystem die freie örtliche Entwickelung des Sparkassenwesens unterbinden, nicht allen Erwartungen entsprochen. Es wird vielmehr das Abholen der Ersparnisse durch besondere Boten als eine höhere Entwickelungsstufe des Sparkassenwesens zu betrachten sein.

3. Neben den Erleichterungen der Spargelegenheit kann ein besonderer Anreiz durch Sparprämien, Altersparkassen usw. ausgeübt werden. Die Schul- und Jugendsparkassen sind wegen ihres erziehlichen Einflusses zu befördern, und auch die nur auf einen bestimmten Zweck — Konfirmanden-, Mietzins-, Aussteuer usw. -Sparkassen — und auf die Zusammenbringung von Steuern, Winterbedarf, Weihnachtsbescheerungen, Geselligkeitszwecke usw. berechneten Spareinrichtungen, wie sie in den „Arbeitersparvereinen" sich urwüchsig entwickelt haben, sind thunlichst zu unterstützen, obwohl sie den allgemeinen Zweck des Sparens nur teilweise erfüllen. Aber gerade auf diesen beschränkten Gebieten wird auch häufig ein wohlthätiger Sparzwang durch „gesperrte Sparkassenbücher" bestimmte Vorschriften für jugendliche Fabrikarbeiter und andere Einrichtungen durchzuführen sein.

4. Die Sparkassen sollen nicht nur als sichere Aufbewahrungsstätten für die Ersparnisse der Arbeiter dienen, sondern auch aus ihren reichen Mitteln die Wohlfahrt der unteren Volksklassen thatkräftig unterstützen. Das kann geschehen durch Beförderung des Realkredits, z. B. bezüglich des Baues von Arbeiterwohnungen, insbesondere aber durch eine die Kassensicherheit nicht gefährdende Ausgestaltung des Personalkredits. Obwohl die kleineren Einleger zu den Ueberschüssen der öffentlichen Sparkassen am wenigsten beitragen, sind derartige Ueberschüsse möglichst für Zwecke der Arbeiterwohlfahrt zu verwenden.

Am zweiten Verhandlungstage wurde die Frage der Reinhaltung der Luft in den Fabrikräumen erörtert, worüber Stabsarzt Watzdorf das Referat erstattete. Derselbe gab eine eingehende Schilderung der Schädlichkeiten, die die Luft in den Fabrikräumen durch zu starke Kohlensäure-Entwickelung erfährt, ferner weitere Schädlichkeiten, die durch die Art der Betriebe bei nicht ausreichender Ventilation entstehen, und berechnete, daß der stündliche Ventilationsbedarf des Erwachsenen sich auf etwa 32 Kubikmeter stelle, da unter gewöhnlichen Umständen die Luft der Wohnräume sich stündlich etwa 2 bis 3 mal erneuert, so würde sich der jedem Erwachsenen in Wohnräumen zuzumessende Luftraum auf mindestens 10 bis 16 Kubikmeter stellen. Der in Fabriken dem einzelnen Arbeiter zu gewährende Luftraum werde u. a. von der Leistungsfähigkeit der Ventilationseinrichtungen abhängen, deren Steigerung, sofern Zugluft dadurch entsteht, mit Rücksicht auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der Insassen eine Grenze gezogen ist. Gesetzliche Bestimmungen im Deutschen Reich nach dieser Richtung seien nur für die Cigarren- und Zündhölzer-Industrie erlassen worden. Wichtiger noch als die Aufstapelung der Kohlensäure sei die Verunreinigung mit Staub. Nach ihren Folgen für die Gesundheit sind die staubförmigen Beimischungen der Luft einzuteilen in: 1) solche, die an und für sich giftig sind, 2) in solche, die krankheitserregende Keime mit sich herumführen und 3) solche, die durch ihre körperliche Beschaffenheit die Gewebe des menschlichen Körpers, mit denen sie in Berührung treten, verletzen oder reizen und so zur Erkrankung Veranlassung geben. Die ersteren entwickeln sich hauptsächlich bei der Blei-, Quecksilber- und Arsen-Industrie; von den in der Blei-Industrie beschäftigten Arbeitern erkrankten 20 bis 40 pCt. an chronischer Bleivergiftung. Noch schlimmer ist es mit Quecksilber, und auch Arsenvergiftungen sind häufig; sie bewirken Augenkatarrhe, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Hautausschläge, Blutarmut, Schlaflosigkeit und zunehmenden Kräfteverfall. Krankheitserregende Keime mit sich herumführende Luft wird in erster Linie durch den Auswurf der an Lungentuberkulose leidenden Personen herbeigeführt.

An Pocken erkrankten vornehmlich die in Lumpensortierereien angestellten Personen; Milzbrand und Rotz werden bisweilen in Woll- und Roßhaarfabriken, Gerbereien, Pinselfabriken, sowie in Kürschnereien von dem verarbeiteten Material, sowohl durch kleine Handwunden, wie durch Vermittelung des eingeatmeten Luftstaubes übertragen. Von den noch übrigen Staubsorten sind die mineralischen am gefährlichsten, demnächst die vegetabilischen und animalischen; sie haben eine mehr mechanische Wirkung gemeinsam: sie reizen, verletzen, verwunden und führen zur Entzündung, die bei stetig sich erneuerndem Reize chronisch werden kann. Zumeist führt dieser Staub zum Bronchialkatarrh, Lungenentzündung und Lungenschwindsucht. Die Erkrankungsgefahr und die durchschnittliche Lebensdauer der Staubarbeiter auf statistischem Wege zu bestimmen, sei mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Jedenfalls ergebe sich, wie wichtig die Aufgabe sei, bei der Pflege der Gesundheit der Arbeiter vornehmlich für die Beschaffung und Erhaltung einer einwandsfreien Atmungsluft in den Betrieben und Werkstätten Sorge zu tragen.

Der zweite Referent, Regierungsrat Prof. K. Hartmann, besprach die Mittel, durch welche in Arbeitsräumen eine ausreichende Lüftung erzielt, Gase, Dämpfe, Staub und Rauch an der Entstehungsstelle durch unmittelbare Ableitung und andere Mittel beseitigt oder unschädlich gemacht, die einzuführende und abzuleitende Luft gereinigt werden kann und der notwendige Feuchtigkeitsgrad der Luft erzeugt wird. — Es entspann sich eine lebhafte Debatte über die Nützlichkeit verschiedener Ventilatoren. Allseitig wurde dabei der Wunsch nach Schaffung wirklich brauchbarer Respiratoren ausgesprochen, zunächst aber die Anwendung von feuchten Schwämmen als bestes Mittel gegen den Staub empfohlen. Gewerberat Sack-Königsberg schilderte als besonders gefährlich den Staub der Thomasschlacke. Zum Schluß regte der Sekretär der Centralstelle, Dr. Albrecht, die Vornahme exakter statistischer Untersuchungen über die Gesundheitsgefahren in den einzelnen Betrieben an.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai.

* Die Stöckersche Zeitung „Das Volk" kündigt an, daß das neue Synodal-Gesetz, welches kürzlich vom Abgeordnetenhause angenommen wurde, nur eine Abschlagszahlung sei, und daß weitere Gesetze folgen müßten. Es stimmt dies mit den Aeußerungen des konservativen Abg. Dr. Klasing überein, welcher bei der 1. Beratung des Gesetzes vom 12. April erklärte, „daß die evangelische Generalsynode in ihren Anträgen an das Staatsministerium mit einer weitgehenden Bescheidenheit, ja mit Entsagung, ihre Ansprüche auf das jetzt im Gesetze vorliegende Maß zurückgeschraubt hat"; er hat ferner erklärt, wenn weitere Anträge der Synode kämen, so würden sie bei der konservativen Partei auf „eine sehr wohlwollende Beurteilung stoßen". Ob weitergehende Anträge dasselbe Glück haben werden, ist aber fraglich; denn ohne die Zustimmung des Centrums werden sie keine Annahme im Landtage finden. — Höchst interessant war es für uns Katholiken, vom Herrn Kultusminister und den Konservativen zu hören, wie notwendig für die Kirche die Freiheit sei. Der Herr Kultusminister erklärte am 12. April: „Der Staat bedarf der Kirche; er bedarf ihrer heute und wird ihrer in Zukunft bedürfen, mehr als je für die Kämpfe, die vor uns liegen. Die Forderungen der Vertretung der evangelischen Landeskirche hatten ein, dem staatlichen Interesse entsprechendes, mit ihm vereinbares Maß gefunden, so daß die Staatsregierung in eine Prüfung dieser Wünsche eintreten mußte, wenn sie sich nicht einer mindestens unfreundlichen, um nicht zu sagen, verächtlichen Ignorierung der kirchlichen Beschlüsse schuldig machen wollte.

Jede dauernde Verweigerung begründeter Ansprüche erzeugt im öffentlichen Leben eine ungesunde und überflutende Reaktion; die rechtzeitige Beseitigung bestehender Uebelstände ist der einzige Weg, um eine friedliche und maßvolle Entwickelung derartiger Verhältnisse sicherzustellen." Da der Herr Kultusminister nicht eine „mechanische Parität" will, sondern eine „sachliche", so folgt aus diesen seinen Worten, daß er beabsichtigt, dem nächsten Landtage eine Gesetzesvorlage zu machen, in welcher die ihm seit langer Zeit bekannt gegebenen Wünsche der Vertretung der katholischen Kirche volle Berücksichtigung finden. Indessen müssen wir abwarten. Jedenfalls hat die Thatsache, daß der Herr Minister die Niederlassung von Franziskanern in Essen nicht genehmigt hat, sehr viele Klärung gebracht. Da das Gesetz ihm bei solchen Gesuchen die Prüfung des Bedürfnisses zur Pflicht macht, da er ferner bei dieser Prüfung zu einem verneinenden Ergebnis kam, trotz des entgegengesetzten Gutachtens seines katholischen Referenten — so ist so klar wie die Sonne bewiesen, daß das Gesetz, welches dem protestantischen Minister eine Prüfung der Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung zur Pflicht macht, aufgehoben werden muß.

* Am 8. d. Mts. ist im Reichseisenbahnamte unter Teilnahme von Vertretern der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg über die Frage der Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr weiter verhandelt worden. Dem „Reichsanzeiger" zufolge wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß es angängig sein werde, auf allen deutschen Eisenbahnen den Güterverkehr an Sonn- und Festtagen, abgesehen von den Zeiten des stärksten Verkehrs, wenn auch nicht ganz einzustellen, so doch wesentlich einzuschränken. In diesem Sinne soll weiter vorgegangen werden.

* Das Zollprovisorium mit Spanien läuft bekanntlich am 15. Mai ab. Was jüngst schon die „Nordd. Allg. Ztg." ankündigte, daß Deutschland sich auf ein abermaliges Provisorium nicht einlassen, sondern den autonomen Zolltarif zur Anwendung bringen werde, das wird jetzt der „Nat.-Zeitung" aus zuverlässiger Quelle bestätigt. Nur dann würde die deutsche Regierung bereit sein, auf dem Verwaltungswege von Spanien gemachte Zugeständnisse mit ebensolchen bis zur endgültigen Annahme des Handelsvertrages zu erwidern, wenn aus den Entschließungen der in Betracht kommenden spanischen Faktoren die feste Absicht erhellen sollte, den Vertrag zum Abschlusse zu bringen. Diese Absicht hätten die Spanier aber doch längst bethätigen können.

* Gegen Ahlwardt ist eine neue Anklage wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel erhoben worden. Die Beleidigung soll er in einer Rede begangen haben, die er vor längerer Zeit in einer Berliner Volksversammlung hielt und in der er sein „Aktenmaterial" behandelte. Ahlwardt scheint sein Reichstagsmandat vorwiegend in Plötzensee ausüben zu sollen.

* In Schlochau-Flatow hat die Reichstagsersatzwahl die Notwendigkeit einer Stichwahl ergeben zwischen Hilgendorff (kons.), der gut 5700 (die endgültigen Zahlen liegen noch nicht vor) Stimmen erhalten hat, und Prondzinski (Pole), auf den etwa 3500 Stimmen fielen. Der Antisemit Mosch erhielt gut 3200, Dekan Neumann (Centrum) gegen 1900 Stimmen. Die Entscheidung liegt bei den Antisemiten, die wohl für den konservativen Kandidaten stimmen werden. Bei den Wahlen im vorigen Sommer erhielten die Antisemiten gar keine Stimme; allerdings hatten sie auch keinen Kandidaten aufgestellt.

* Wie es heißt, ist Kanzler Leist aus Kamerun am Montag Abend in Begleitung eines stämmigen Negers auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin eingetroffen. Er soll bereits eine Unterredung mit Geheimrat Kayser gehabt haben.

Ausland.

* Das **ungarische Magnatenhaus** hat die Hoffnungen erfüllt, die die gesamte christliche Welt auf es gesetzt hatte. Das Oberhaus hat am Donnerstag die kulturkämpferische Gesetzesvorlage über die obligatorische Civilehe nach heftigen und teilweise hochinteressanten Debatten mit 139 gegen 118 Stimmen abgelehnt. Das in seiner Mehrheit kirchenfeindlich gesinnte Unterhaus hatte die Vorlage, wie bekannt, angenommen, es war daher Aufgabe und Pflicht des Oberhauses, Land und Volk vor dem ihm drohenden Unheil zu bewahren.

Aus den Verhandlungen, die am 7. d. begannen, erwähnen wir, daß nach dem Referenten Czorda, welcher im Namen der Kommission die Annahme des Gesetzentwurfs empfahl, als erster Redner Kardinal und Fürstprimas Vaszary erklärte, aus dogmatischen Gründen das Civilehe-Gesetz ablehnen zu müssen, welches die Lehre der Kirche über die Unlöslichkeit der Ehe und den sakramentalen Charakter der Ehe negiere. Er, der Redner, habe dem Papste und dem König Treue geschworen. Durch die Ablehnung der Vorlage werde er dem Vaterlande nicht untreu, wohl aber durch die Annahme derselben der Kirche; er lehne deshalb die Vorlage ab. Tiefen Eindruck machte es im ganzen Hause, als der Kardinal erklärte, die Katholiken würden sich in die Aufdrängung des protestantischen Eherechts niemals fügen. Geradezu Sensation erregte es, als der Kirchenfürst auf das Deutsche Reich und die dort mit der Civilehe gemachten schlimmen Erfahrungen hinwies und unter anderem sagte: „Bismarck nannte die Civilehe eine französische Charlatanerie. Soll ich noch erwähnen, daß im Jahre 1883 ein preußisches Kirchengesetz verfügte, daß die Braut bei der bürgerlichen Eheschließung folgenden kirchlichen Trauung nicht mit dem Namen ihres Mannes „Frau", sondern mit ihrem Familiennamen als „Jungfrau" angesprochen werde, welche Verfügung deutlich zeigt, daß die bürgerliche Eheschließung selbst seitens der protestantischen Konfession nicht als wirkliche Ehe betrachtet wird? Soll ich von der nach der Civilehe eingetretenen Entchristianisierung sprechen, welche erschreckende Dimensionen angenommen hat? Soll ich davon sprechen, daß der König von Preußen eine Verordnung erließ, nach der die Soldaten und Staatsbeamten unter Androhung des Verlustes ihrer Stellung verpflichtet werden, ihre Ehe auch kirchlich zu schließen? Dies sind die Ergebnisse der Einführung der Civilehe in Preußen, dies ist die Situation, welche die Civilehe geschaffen hat!" Der Fürstprimas schloß mit der Berufung auf den seiner Kirche geleisteten Eid, der verbiete, die Vorlage anzunehmen.

Dann trat ein Taufschein-Katholik namens Gajzago, den die Regierung unlängst erst zum Oberhausmitglied ernannte, für die Vorlage ein, worauf der Justizminister Szilagyi zur Verteidigung des Entwurfs das Wort ergriff; er betonte, wie das offizielle Telegramm besagt, „die Souveränität des Staates auf dem Gebiete der Civilehegesetzgebung, daher auch auf demjenigen des Eherechts und widerlegte die Argumente Vaszarys mit der Erklärung, daß das Gesetz keinerlei Dogma verletze, auch keinen Gewissenszwang ausübe, es biete vielmehr Garantien für die Reinheit und Heiligkeit des ehelichen Lebens." Die Lösung einer Ehe sei oftmals besser und heilbringender, als ein jedes sittlichen Wertes entbehrendes Zusammenleben. Der Minister wies auf Belgien und Frankreich hin, wo die Civilehe seit langer Zeit eingeführt sei, verwahrte sich gegen den Vorwurf, als ob die Vorlage auf protestantischer Basis stehe und empfahl die Annahme derselben. Wenn der Justizminister sich wirklich, wie vorstehend ausgeführt, geäußert hat, dann weiß man in der That nicht, worüber man mehr staunen soll: ob über den Wahnwitz, oder über die Unverfrorenheit und unerhörte Anmaßung, die namentlich im ersten Satze liegt. Ein calvinischer Minister und geschworener Feind der katholischen Kirche nimmt sich heraus, zu behaupten und zu bestimmen, was dem katholischen Dogma widerstreite und was nicht, und ob ein Gesetzentwurf dem katholischen Gewissen zu nahe trete oder nicht. Wahrlich besser, als durch diese Ausführungen hätten etwa noch unschlüssigen Magnaten die Augen nicht geöffnet werden können.

In der Dienstagssitzung, in der sechs Redner gegen und fünf für die Vorlage sprachen, erklärte der serbische Patriarch Brankovitsch, seine Kirche erkenne nur die vom Priester geschlossene Ehe an; von Gewissensfreiheit könne nicht die Rede sein, wenn der Staat einen guten Christen zur bürgerlichen Form der Eheschließung zwinge. Er könne die Vorlage vom Standpunkte seiner Kirche nicht annehmen. Bela Szechenyi führt aus die Vorlage bezwecke nicht die Entfesselung eines Kulturkampfes; so lange die Kirche ihre wohlthätigen Zwecke erfülle, werde sie mächtig bleiben; stelle sie sich aber dem Fortschritte des Zeitgeistes entgegen, so könnte sich eines Tages das Volk gegen die Geistlichkeit wenden. Baron Mariassy fand die Vorlage im Widerspruch mit der Thronrede. Follau stimmte der Vorlage zu, welche die Einigkeit der Nationen fördern könne. Er habe Vertrauen in die Kraft der Regierung zur Durchführung der Refo[illegible] — Zawohl Vertrauen auf die Durchschlagsfähigkeit der 5 Millimeter-Geschosse; auch für die gewünschte Erregung des „Volkes" gegen die Geistlichkeit würden die Herren Freidenker schon Sorge tragen.

Am Mittwoch bot sich zunächst ein widerliches Bild: der calvinische „Bischof" Szasz, ein Parteigänger seines Konfessionsgenossen, des Justizministers Szilagyi verteidigte die Vorlage vom Standpunkte der „Gleichheit vor dem Gesetze" und von dem Standpunkte seiner Kirche. — In der That eine nette „Kirche", die selbst ihre Angehörigen dem heidnischen Staate ausliefern will! — In höchst eindrucksvoller Rede bekämpfte Kardinal Schlauch die Vorlage; er bestritt entschieden, daß die gesammte Nation die Civilehe wünsche, die Civilehe mindere den Wert der Ehe. Er würde sich durch Votierung der Vorlage gegen die Kirche und die Nation versündigen. Der Banus von Kroatien, Graf Khuen, erklärte, er werde für die Vorlage stimmen, obwohl er sich bewußt sei, daß die Einführung dieser, wie jeder Reform, mit einer gewissen Erschütterung verbunden sein werde; die Nichtannahme der Vorlage würde nur die peinliche Lage verlängern. Der rumänische Metropolit Miron Roman ist vom Standpunkte seiner Kirche aus gegen die Vorlage. Justizminister Szilagyi, durch die Bischöfe sehr in die Enge getrieben, machte den vergeblichen Versuch, die Einwendungen der Kirchenfürsten mit der Erklärung zu widerlegen, daß die Vorlage die Herstellung einer Rechtseinheit der verschiedenen Nationen und Kirchen bezwecke. Die Vorlage ziele ferner nicht auf die Verminderung der Religiosität ab. Die Pflege der inneren Religiosität sei Sache der Kirche. Ein Staat, der die Rechte der Kirche achte, könne nicht seine Macht zur Durchführung der inneren Rechte der Kirche leihen. Schätze, welche die Kirche mit dem Machtgebot des Staates sammele, seien falsches wertloses Kleingeld

Um den schlechten Eindruck, den dieses jämmerliche Verlegenheitsgefasel im Hause hervorrief, in etwa abzuschwächen, spendete ihm seine aus Calvinern, Freimaurern, Halb- und Kaltkatholiken bestehenden Parteigänger demonstrativen Beifall. Bei dem Namensaufruf des nächsten Redners entstand großer Lärm und mehrere Liberale beantragten die Vertagung auf morgen. Der Justizminister wahrte den eingetragenen Rednern das Recht, zu sprechen, worauf der Präsident unter großer Aufregung die Sitzung schloß. — Als dann die Magnaten das Haus verließen, trat auf der Straße der „feine" und gewöhnliche Mob in Aktion. In großer Menge hatte er sich eingefunden, ein starkes Polizeiaufgebot war anwesend. Die Bischöfe und die Gegner der Civilehe wurden mit lebhaften Abzugsrufen empfangen, die Liberalen, die protestantischen Prädikanten und die Minister mit Ovationen begrüßt. Und das offiziöse Telegraphenbureau hat nichts wichtigeres zu thun, als die von der magyarischen Volkshefe verübten Roheiten als bedeutsame Demonstration für die Civilehe aller Welt zu verkünden. Hier zeigte sich so recht die wahre Bedeutung des internationalen Preßproletariat des Geistes. Solche terroristischen Kundgebungen aber, wie die in Pest in Scene gesetzten, erfüllen jeden, der sich noch einen kleinen Rest von Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl bewahrt hat, mit Ekel und Abscheu und zeigen besser als die ministerlichen Reden, welchen Zwecken das verlangte Gesetz in Wahrheit dienen müßte.

Bei der gestrigen Fortsetzung der Beratung erklärte der Ministerpräsident Wekerle, die Reform sei nicht eine Frage des Liberalismus, sondern eine solche der Notwendigkeit und der Minister schloß mit den Worten: „Neue Anschauungen klopfen an die Thür, wenn man sie nicht einläßt, werden sie wiederkommen, dann aber die Thür stürmen. Aber wie vorher Phrasen und Drohungen, so machten auch ministerliche Gespenster nur wenig Eindruck, denn in der nun folgenden Abstimmung wurde die Vorlage mit 139 gegen 118 Stimmen abgelehnt.

Auf den Straßen wiederholte sich dann dasselbe widerliche Schauspiel wie Tags zuvor.

Alsbald nach der Abstimmung reiste der Ministerpräsident nach Wien. Der Umstand, daß der Banus Khuen in seiner Rede erklärt hatte, er stimme für die Vorlage, es wäre aber besser gewesen, das Eherecht-System schrittweise umzugestalten, wird mit der Möglichkeit einer Ministerpräsidentschaft Khuens in Verbindung gebracht. Wird Wekerle bleiben oder gehen — das ist jetzt die Frage.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 11. Mai.

* Mit dem morgigen Tage, den 12. d. M., eröffnet die Rederei Cretschmar u. Comp. hier mit den zwei neuerbauten und komfortabel eingerichteten Dampfern ihre täglichen regelmäßigen Fahrten zwischen Düsseldorf, Grimlinghausen, Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen und Worringen. Der Fahrplan ist bereits in unserm Blatte veröffentlicht. An Bord dieser Dampfer befindet sich Restauration, kalte Küche, und ist für gute Getränke wie Wein, Bier, Kaffee ꝛc. Sorge getragen. Wir machen noch speziell darauf aufmerksam, daß die Fahrkarten nicht an Bord der Dampfer, sondern an allen Stationen vorher bei den dort befindlichen Fahrkarten-Ausgabestellen gelöst werden müssen. An den beiden Pfingsttagen fährt außer diesen Dampfern, welche ihre regelmäßigen Fahrten nach Heerdt-Hamm unterhalten, bei gutem Wetter noch ein Extradampfer „Lippe" um 3 Uhr 15 Min. nach Heerdt-Hamm und um 5 Uhr nach Heerdt-Hamm-Grimlinghausen; 4 Uhr ab Hamm nach hier, und 8 Uhr ab Grimlinghausen sowie 8 Uhr 15 Min. ab Hamm nach Düsseldorf.

* Der Firma Karl Schnürle, Gravier- und Prägeanstalt hier, sind die Erinnerungs-Medaillen für den zu Pfingsten hierselbst stattfindenden internationalen Gesangwettstreit in Bestellung gegeben worden. Zum Andenken an diesen Gesangwettstreit erhalten alle daran teilnehmenden Gesangvereine, auch die hiesigen, die bei den Begrüßungschören mitwirken, eine künstlerisch ausgeführte Erinnerungsmedaille. Oben genannte Firma, deren Leistungsfähigkeit auf diesem künstlerischen Gebiete weit und breit bekannt ist, hat auch die Preismedaillen für die Hunde-Ausstellung hierselbst angefertigt, und neuerdings ist der genannten Firma von dem Komitee der Fachausstellung des Wirte-Vereins zu Münster in Westfalen die Anfertigung der Medaillen in Auftrag gegeben worden.

]:[Ein Knabe, der gestern Nachmittag an der Kasernenstraße dem Wagen der Pferdebahn ausweichen wollte, geriet unter einen Lastwagen, wurde überfahren und erlitt einen Beinbruch.

]:[Die Frau des von hier flüchtig gewordenen Metzgers hat sich vorher noch gut ausstaffiert. Sie borgte in einem Laden am Wehrhahn Weißzeug, Kleider, Unterzeug und allerlei nützliche Sachen, die sie in den folgenden Tagen zu zahlen versprach. Sie hat jedoch vor ihrer Abreise nicht bezahlt.

]:[Aus einem Hause in Flehe wurde eine Taschenuhr gestohlen, während die Bewohner im Garten waren. Die Nachbarn hatten gesehen, daß eine alte Bettlerin lange Zeit in dem Hause geweilt hatte, und als der Diebstahl bekannt wurde, eilte man dem Weibe nach, holte sie ein und fand auch die Uhr bei ihr.

]:[Ein Knabe bot am Mittwoch in dem Hause Kirchfeldstraße Nr. 7 Brennholz zum Kaufe an, und kurz nach seiner Entfernung vermißte eine im Hause wohnende Witwe ihre goldene Uhr mit goldener Kette. Des Knaben Namen und Wohnung wußte man nicht allein der Zufall half ihn entdecken. Als die bestohlene Dame den Diebstahl auf dem

Revierbureau an der Neußerstraße anmelden wollte, sah sie den Knaben in der Nähe und ließ ihn festnehmen. Bei der Haussuchung wurde die Uhr in der Wohnung seiner Eltern gefunden.

](Gestern nachmittag 2 Uhr kam das neue Boot „Undine" der Kölner Gesellschaft reich beflaggt von Böllerschüssen begrüßt hier an, und fuhr um 3 Uhr nach Köln.

](Die dem Trunke ergebene Frau eines Schreiners hat, um Geld für Branntwein zu bekommen, Zinkrohre gestohlen und diese verkauft. Sie ist wegen dieses Diebstahls angezeigt.

](Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag zu einem Kaminbrande an der Kölnerstraße gerufen. Die Gefahr war rasch beseitigt. Bei Feuermeldungen nimmt die Feuerwehr jetzt regelmäßig die große Leiter mit, um sie bei etwaigen notwendigen Rettungsarbeiten gleich zur Stelle zu haben.

](Seitens der Stadt Düsseldorf wurde dem Düsseldorfer Geschichtsverein seit Jahren ein Beitrag zur Herstellung seiner Publikationen gezahlt. Der Kreistag des Landkreises Düsseldorf hat nunmehr auch dem Verein zu besagtem Zwecke neben dem Mitgliederbeitrag einen größeren Betrag bewilligt.

* Das Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt, daß am ersten Pfingstfeiertag, den 13. d. M., früh um 6,25 ein Sonderzug (Nr 96a) mit 1. bis 3. Wagenklasse nach dem Oberrhein vom hiesigen Hauptbahnhofe abfährt. Ankunft in Köln H.-B. um 7,07 und Weiterfahrt ab dort um 7,57. Ankunft in Königswinter um 8,40 und in Rüdesheim um 10,51 vormittags.

Der fahrplanmäßige Zug 96, Abfahrt 6,37 vom hiesigen Hauptbahnhof, ist bekanntlich vom 1. M d. J. ab D.-Zug geworden und müssen bei Benutzung desselben Platzkarten à 1 bezw. 2 Mark gelöst werden, weshalb der Sonderzug 96a für diejenigen Ausflügler, welche zeitig in Königswinter oder Rüdesheim sein wollen, am günstigsten liegt.

* **Hattingen**, 10. Mai. Mit Rücksicht auf den Beschluß des hiesigen evangelischen Arbeiter-Vereins hat der Pfarrer Arndt (Volmarstein) sein Amt als Ausschuß-Mitglied des Verbandes evangelischer Arbeiter-Vereine niedergelegt.

* **Elberfeld**, 10. Mai. In Uebereinstimmung mit der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung verneint auch die Elberfelder Handelskammer die Bedürfnißfrage bezüglich der geplanten Errichtung einer rheinischen Handels-Akademie. Die Kammer spricht sich vielmehr für Förderung und weitere Ausbildung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens aus.

* **Niederheimbach**, 10. Mai. Vor einigen Tagen ist hier ein junges Mädchen von 16 Jahren nach achttägigem schwerem Leiden an Genickstarre gestorben. Auch in Bacharach sollen laut der „Bopp. Volksztg." vereinzelte Fälle dieser unheimlichen Krankheit vorgekommen sein.

* **Mainz**, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Beschlußfassung über das Heine-Denkmal ohne Angabe von Gründen vertagt.

Vermischtes.

* Posen, 10. Mai. Die „Posener Ztg." meldet: Heute vormittag erschoß der Posten am hiesigen Kriegspulvermagazin Nr. 4 eine unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Frauensperson. Das Mädchen machte dem Posten unsittliche Anträge und versteckte sich, vom Posten fortgewiesen im Eingang zum Kriegspulvermagazin. Da dort erhebliche Pulvervorräte liegen, wollte der Posten das Mädchen arretieren, doch suchte sich dasselbe seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Nach sechsmaligem Anruf schoß der Posten auf das Mädchen und tötete es auf der Stelle. Die Untersuchung ist eingeleitet.

)(London, 11. Mai. (Telegr.) Ueber ein Riesenfeuer in dem Marinedepot auf Bermuda wird gemeldet, daß der ganze Munitionenbestand, Waffenvorräte und Kanonen zerstört worden sind. Der Schaden beträgt 100000 Pfund Sterling.

* Ein trauriges Zeichen der Zeit. „50 Stück kräftige Landmädchen sind soeben eingetroffen und zu haben. M. Hoffstädt. Berlin O, Madaistraße 11, am Schlesischen Bahnhof." — So laut ‚Germania' zu lesen im Teltower Kreisblatt.

* Eine historische Ohrfeige. Die englische Monatschrift „The new Review" publicirt bisher unbekannte Memoiren, die über Leben und Treiben am Hofe der spanischen Königinnen Christine und Isabella neues Licht verbreiten. Die „Nation" giebt aus dieser Veröffentlichung folgende anschaulich geschilderte Episode wieder: Bekanntlich hatte Ferdinand VII., der Gemahl der späteren Königin-Regentin Christine, durch eine pragmatische Sanktion im Jahre 1830 — kurz vor der Geburt der späteren Königin Isabella — die Ansprüche weiblicher Nachkommen auf den spanischen Thron sicher gestellt und dadurch zugleich die Erbansprüche seines Bruders Don Carlos zerstört. Als nun wenige Jahre später der König Ferdinand in eine schwere Krankheit verfiel, suchte die carlistische Partei, an deren Intriguen sich auch der Premierminister Calomarde beiheiligte, den todtkranken König zu bewegen, von der pragmatischen Sanktion zurückzutreten. Der Memoirenschreiber der „New Review" erzählt nun das Folgende: Die Carlisten hatten keinen Augenblick mehr zu verlieren; Calomarde setzte das Instrument, durch welches die Tochter des Königs von der Thronfolge ausgeschlossen werden sollte, auf und erlangte ohne große Schwierigkeiten die Unterschrift des todtkranken Königs. Die Königin Christine, durch Nachtwachen geschwächt, entmuthigt, verlassen, von Feinden umgeben, hatte nicht die Kraft, dem Komplott Widerstand zu leisten. Die in der Form eines Kodizills zum Testament des Königs verfaßte Urkunde war kaum unterzeichnet, als Ferdinand in einen lethargischen Schlaf verfiel. Man nahm an, er sei todt, und Calomarde erklärte öffentlich, daß er es sei. Der französische Gesandte telegraphirte die Nachricht nach Paris und Christine dachte daran, zu fliehen! Ihre Sachen wurden thatsächlich schon gepackt. Don Carlos gerirte sich als König. Die Höflinge begrüßten ihn mit dem Titel Majestät, das Volk sammelte sich um den Palast, bereit, dem neuen Souverän zu huldigen. Da ereignete sich etwas völlig Unerwartetes. Die ältere Schwester der Königin Christine, die Infantin Carlotta, Gemahlin eines jüngeren Bruders des Königs, des Infanten Franz de Paula, erschien plötzlich auf der Scene.

Donna Carlotta hatte seiner Zeit die Heirat ihrer Schwester Christine mit dem König Ferdinand vermittelt und auch bei dem Zustandekommen der pragmatischen Sanktion ihre Hände im Spiele gehabt. Jetzt kam sie wie ein Wirbelwind in den Palast des sterbenden Königs. Sie hatte in ihrer Residenz, tief im Innern von Andalusien, erfahren, was vorging: Die Krankheit des Königs, sein vermutliches Ende, die Intriguen der Carlisten, ihrer Schwester verzweifelte politische Lage und die mutmaßliche Zerstörung ihres eignen Werkes. Ohne Zeit zu verlieren hatte sie anspannen lassen und war in fliegender Eile herbeigeeilt, entschlossen, um jeden Preis ihrer Nichte Isabella die Krone zu retten. Die erste Person, auf welche sie im Palais stieß, war kein Anderer, als Calomarde selbst. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung in der Galerie des königlichen Schlosses. Calomarde versuchte, die Infantin am Weitergehen zu hindern. Die Infantin überhäufte ihn mit Vorwürfen. Als aber Alles nichts half, schrie sie, außer sich vor Aerger, den Premierminister an: „Ah, Sie wollen mir den Eintritt verweigern!" und damit gab sie ihm eine schallende Ohrfeige.

Der Minister war einen Augenblick starr vor Verwunderung, dann aber verbeugte er sich und sagte gezwungen lächelnd: Manos blancas no offenden sennora! (Weiße Hände beleidigen nicht, Sennora!) Pero pegan (aber sie treffen), antwortete die Infantin, und damit eilte sie in das Gemach des Königs. Hier fand sie ihre Schwester Christine, die völlig den Kopf verloren hatte, unfähig, einen Entschluß zu fassen. Sie apostrophierte sie auf italienisch: Voi siete una regina di comedia! (Du bist eine Theaterkönigin!) Und ohne weiter von ihrer Schwester Notiz zu nehmen, schreitet die Infantin auf das Bett zu, wo der König ausgestreckt liegt, faßt ihn an den Arm, schüttelt ihn und ruft: Fernando, Fernando, antwortet mir! Der König öffnet die Augen und stiert umher. Sobald die Infantin dies bemerkt, zieht sie ihn aus dem Bette, stellt ihn auf seine Füße, richtet ihn auf, führt ihn ans Fenster, reißt dieses auf und schreit, indem sie den beinahe toten Körper dem erstaunten Volke zeigt, mit lauter Stimme: Gutes Volk, sieh her, Dein König ist nicht tot!

Diese aufregende Szene, deren genaue Details früher niemals bekannt geworden sind, wenngleich Calomarde's Antwort auf die Ohrfeige durch die weiße Hand der Infantin Carlotta Berühmtheit erlangt hat und in Spanien sprüchwörtlich wurde, drehte die Dinge um, wie man einen Handschuh umkehrt. Ferdinand, ins Leben zurückgerufen, erfuhr, was vorgefallen war und wurde von einer rasenden Wut gegen den Premierminister und gegen seinen Bruder Don Carlos erfüllt. Diese Wut stellte ihn soweit wieder her, daß er seinen Willen kund thun konnte, und er lebte noch gerade lange genug, um die Urkunde, die ihm von Calomarde abgeschwindelt war, zu zerreißen, ein neues Ministerium zu ernennen und seine Gattin Christine zur Regentin zu machen. So wurde durch die „manos blancas" einer energischen Frau dem Schicksal des spanischen Volkes und der spanischen Dynastie eine entscheidende Wendung gegeben.

* Das macht die Liebe. Welch Unheil das zarte Geschlecht anzurichten vermag, zeigt wieder so recht ein Vorkommnis in der bayerischen Stadt Regen. Der Verleger des dortigen „Waldboten" konnte nämlich dieser Tage sein Blatt nur zwei Seiten stark erscheinen lassen, weil — laut Bekanntgabe im „Waldboten" — sein Setzer infolge Liebeskummers im Krankenhause liegt.

* Für Nichtschwimmer. Das beste Mittel gegen die Gefahr des Ertrinkens bildet unstreitig die soeben erschienene Broschüre: „Wie hat sich ein Nichtschwimmer in Lebensgefahr zu benehmen?" Die Sache ist ganz einfach. Fällt man ins Wasser, so braucht man nur Seite 19 dieses gemeinnützigen Werkes aufzuschlagen; dort sind die nötigen Arm- und Fußbewegungen genau angegeben. Man macht dieselben, schwimmt ans Ufer und ist gerettet. Preis dieses vortrefflichen Buches nur 5 M.

* Auf Umwegen. Die kleine Emma (nach Tisch): „Mama, ich habe vergessen, Torte zu bekommen."

* Aufschrift an einer Kirchhofthür. Hier werden nur die im Kirchspiel lebenden Toten begraben.

* Eine poetische Absage. Ein junges Paar in Heidelberg, das sich in den Ehestand begeben wollte und um die Einwilligung des Herrn Papa bat, erhielt von demselben folgenden kurzen Bescheid:

„Sie hat nichts und Du desgleichen;
Dennoch wollt Ihr, wie ich sehe,
Zu dem Bund der heil'gen Ehe
Euch bereits die Hände reichen.
Kinder, seid Ihr denn bei Sinnen?
Ueberlegt Euch das Kapitel: —
Ohne die gehör'gen Mittel
Soll man keinen Krieg beginnen."

Litterarisches.

* Die Väter vom hl. Geiste und ihr großartiges Wirken in Deutsch-Ostafrika haben schon häufig die Zeitungen und kürzlich noch den Reichstag beschäftigt. Es ist deshalb gewiß nicht überflüssig, weitere Kreise des katholischen Volkes mit dem Stifter und der Entstehungsgeschichte der berühmten Ordensgesellschaft bekannt zu machen. — Diesen Zweck erfüllt eine kleine, soeben erschienene, von W. Helmes in Münster i. W. herausgegebene Schrift: **„Der ehrw. Diener Gottes Franz M. P. Libermann** und seine Stiftung: Die Kongregation vom hl. Geiste und hl. Herzen Mariä." (Münster i. W. Verlag von Heinrich Schöningh. Preis 20 Pfg.) Das Leben des ehrw. Libermann, der ursprünglich ein Jude war, bietet sehr viel Interessantes und Erbauendes. Sein authentisches Portrait ist beigefügt. An das Leben des Stifters schließt sich ein kurzer Ueberblick über den heutigen Stand der Missionen seiner Congregation, sowie ein warmer Appell um Unterstützung des Afrika-Vereins und der afrikanischen Missionen. Da die Väter vom hl. Geiste hoffentlich bald ein Missionshaus auf deutschem Boden errichten werden, so sei das Schriftchen warm empfohlen, besonders zur Verbreitung in den Afrika-Vereinen, für welche das billige Schriftchen ein wirksames Propaganda-Mittel ist.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

†* **Mährisch-Ostrau**, Freitag, 11. Mai. Der gestrige Tag verlief ruhig, trotzdem der Streik immer weitere Ausdehnung annimmt. Nur an der preußischen Grenze kam es zu einem kleinen Zwischenfall, weil die österreichischen Ausständigen die aus Ostrau kommenden Arbeiter nicht über die Grenze lassen wollten. Preußische und österreichische Gensdarmerie hatten Mühe, die Ruhe wiederherzustellen. Morgen dürften sich die Arbeiter der Larisch-Gruben dem Streike anschließen.

[] **Brüssel**, Freitag, 11. Mai. Im heutigen Ministerrate wurde die Liste derjenigen Verurteilten gutgeheißen, welche anläßlich der Vermählung der Prinzessin Josephine begnadigt werden sollen. Die Amnestie erstreckt sich auf solche, deren Strafe einen Monat Gefängnis oder 100 Franken Buße nicht übersteigt.

†* **London**, Freitag, 11. Mai. Wie aus Washington gekabelt wird, sind zahlreiche Truppenabteilungen im Begriff, einen Zug der Union Pacific-Bahn anzuhalten, dessen sich die Coxeyten bemächtigt haben.

< **Paris**, Freitag, 11. Mai. In parlamentarischen Kreisen herrscht seit gestern die größte Erbitterung gegen die Marinebehörde und speziell gegen den Admiral Gervais. Ein Mitglied der außerparlamentarischen Untersuchungskommission der Marine hatte nämlich erklärt, die Untersuchung könne deswegen manchen Skandal in der Flottenverwaltung nicht aufdecken, weil auf Befehl des Admirals Gervais die Chefs der verschiedenen Dienstzweige die nötigen Auskünfte verweigern.

Der „Univers" erhält ein Telegramm aus Rom, wonach die Meldung der „Times", die Gesundheit des Papstes sei in bedenklicher Weise erschüttert, unbegründet ist. Der Papst erfreue sich gegenwärtig des besten Wohlseins.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 11. Mai. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleiner 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer 15,20. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 52,—. Roggenstroh 21,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 44,50 Rüböl faßweise 46,00, Preßkuchen, 1000 Ko. 102,00. Kleien per 50 Kilo. 5,00

Köln, 10. Mai. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., letztjähriger 14,00—14,25 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,25—13,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 15,25—16,00 B., fremder 14,75—16,00 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

Berlin, den 9. Mai.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen Mastrichter	62,25	Oesterr. Staatsbahn	132,10
Dortmund Enschede	121,30	Oesterr. Südbahn	—
Gotthardbahn	167,25	Ostpreuß. Südbahn	90,00
Jt. Mittelmeer-Bahn	79,40	Prince Henri	72,60
Lüttich-Limburg	36,60	Russ. Südwestba n	79,60
Lübeck-Büchen	147,00	Schweizer Centralbahn	131,75
Mainz-Ludwigshafen	118,50	Warschau-Wiener	240,40
Marienburg-Mlawka	86,00	Werra-Bahn	55,50

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	115,75	Effener Kredit	131,10
Barmer Bankverein	115,40	Köln. Wechsler-Bank	97,60
Berg.-Märk. Bank	153 00	Nationaldk. f. Deutschl.	110,10
Berliner Handels-Ges.	134 10	Norddeutsche Bank	125,00
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	132 10
Darmstädter Bank	134,00	Oesterr. Kredit	211,75
Deutsche Bank	160,20	Reichsbank	156,00
Diskonto-Gesellschaft	187,00	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	140,30	Schaafshausen. Bankv.	120,00

Industrie-Papiere.

Arenberger Bergwerk	428,25	Herbrand Waggon	115 00
Allgem. Elektr.-Werke	163,00	Hibernia Bergwerk	117 50
Berzelius	123,50	Hugo	138,25
Bochumer Guß	133,50	Kölner Bergwerk	140,00
Concordia Bergwerk	81,50	Königs- u. Laurahütte	125,75
Dannenbaum	90,90	König Wilhelm St. P.	170,00
Dortmunder Union	60,25	Phönix A	119,25
Düsseldorfer Chamotte	00,00	Rhein Nassau Bergw.	67,50
Düsseldorfer Draht	52,90	Ravensb Spinnerei	135,00
Düsseldorfer Waggon	136,10	Rhein. Westf. Industrie	98,50
Düsseld. Höfelbrauerei	137,00	Stolle. Zink-Aktien	33,90
Gschweiler Bergwerk	88,00	Stolle. Zink-Akt. St. P.	102,60
Eelsenkirchen Bergwerk	145,50	Trust Dynamit	141,00
Gerresheimer Glashütte	116,00	Westfälischer Draht	119,75
Harpener Bergbau	129,50	Wurmrevire	93,75

Deutsche Fonds.

4% Reichsanleihe	107,80	3½% Preuß Konsols	101.10
3½% Reichsanleihe	101,75	3% Preuß. Konsols	—
3% Reichsanleihe	88,25	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R A. neue	—		
4% Consols preuß.	107,80		

Düsseldorf, 11. Mai. Rheinst. 2,63 + 0,11. Wind SO. Therm. + 10. Barom. 28—.

Mannh., 10. Mai.	3,50 + 0,08	Coblenz, 10. Mai.	2,23 — 0,09
Mainz, 10. Mai.	0,97 — 0,11	Trier, 10. Mai.	0,42 — 0,16
Bingen, 10. Mai	1,68 — 0,06	Köln, 10. Mai.	2,04 — 0,14
Caub, 10. Mai.	1,89 — 0,08	Ruhrort, 10. Mai.	1,55 + 0,07

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 5 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter und Tante, die wohlachtbare Frau

Witwe Theodor Schier,

geb. **Katharina Rongen,**

nach kurzen und schweren Leiden, vorher gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flehe, den 9. Mai 1894.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 12. Mai morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause Flehe 63 aus. Die feierlichen Exequien werden gleich nachher in der Pfarrkirche zu Bilk gehalten, wozu hiermit höflichst eingeladen wird.

Segall & Comp.,

57 Schadowstrasse 57.

Billigste Bezugsquelle

für

dauerhafte Schuhwaren.

Herren-Zug-Stiefel, aus einem Stück	M. 4,75.
Herren-Zug-Stiefel mit Einsatz u. Knöpfe	M. 5,25.
Herren-Zug-Stiefel, prima Qualität	M. 6,50.
Herren-Zug-Stiefel, gelb genäht	M. 7,25.
Damen-Zug-Stiefel, stark	M. 3,60.
Damen-Zug-Stiefel mit Lackkappe	M. 4,00.
Damen-Zug-Stiefel, elegant gearbeitet	M. 5,00.
Damen-Zug-Stiefel, gelb genäht	M. 6,00.
Herren-Halbschuhe, gepinnt	M. 3,75.
Herren-Halbschuhe mit Kappe sehr stark	M. 4,75.
Herren-Halbschuhe, gelb genäht	M. 5,50.
Damen-Halbschuhe	M. 3,00.
Damen-Halbschuhe mit Kappe	M. 3,75.
Damen-Halbschuhe in hübscher Ausführung	M. 4,25.
Damen-Plüsch-Pantoffeln, Absatz, gut genäht	M. 2,00.
Damen-Seiden-Plüsch-Pantoffeln	M. 2,75.
Damen-Cordinet-Pantoffeln	M. 2,00.
Herren-Plüsch-Pantoffeln	M. 2,90.
Herren-Cordinet-Pantoffeln	M. 2,90.
Erstlingsschuhe	35 Pfg.

Kinder-Knopf- und Schnür-Stiefel

zu billigsten Preisen.

Man achte auf Strasse und Hausnummer

57 Schadowstrasse 57.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung in hiesiger Gemeinde findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 16. Mai und Donnerstag, den 17. Mai, jedesmal nachmittags 4 Uhr in der kath. Schule zu Erkrath;

Freitag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr in der kath. Schule zu Unterbach;

Samstag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der ev. Schule zu Bruchhausen.

Indem ich diese Termine zur Kenntnis bringe werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im Jahre 1893 geborenen bezw der wiederholt zur Impfung gelangeden Kinder hierdurch aufgefordert diese Kinder bei Vermeidung der im Gesetze vorgesehenen Strafe in den Impfterminen zu gestellen oder die Beweise vorzulegen, daß die Kinder geimpft sind resp. daß die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde vorläufig oder gänzlich unterbleiben kann.

Zur Wiederimpfung gelangen die im Jahre 1882 geborenen und ferner diejenigen Kinder der Jahrgänge 1880 und 1881 welche in den Vorjahren erfolglos revacciniert worden sind.

Erkrath, den 9. Mai 1894.

Der Bürgermeister von Gerresheim: **Bender.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Dan 9. Mai. Peter, S. d. Stuckat. Jos. Held, Krämerstr. Den 7. Anna Kath. Maria, T. d. Kaufm. Jul. Schneider, Marktstr. Den 8. Leop. Herm., S. d. Fabrikarb. Anton Sprenger, Lindenstr. Den 7. Paula Ther. Luise, T. d. Eisenb.-Bureau-Aspiranten Aug Kösling, Friedensstr. Den 9. Maria Elis. Marg. T. d. Maschinisten Wilhelm Schmöle, Ellerstr. Den 2. Luise Wilhelm., T. d. Tagel. Wilh. Windhövel, Concordiastr. Den 6. Matth. Wilh. Jos., S. d. Fabrikarb. Nic Pickartz, Kirchstr. Den 8. Maria Gertr., T. d. Tagel. Theodor Leyendeckers, Kirchstr. Frdr. Karl. S. d. Tagel. Aug. Dürken, Nordstr. Den 6. Jos., S. d. Fabrikarb. Matth. Bode. Oberbilker Allee. Den 7. Elis. Joh. Maria, T. d. Viktualienhdl. Hub. Küpper, Lorettostr. Den 9. Mai. Franz Michael, S. d. Tagelöhners Peter Op't Eynde, Himmelgeisterstr. Oskar Jul., S. d. Fabrikarb. Gottlieb Goor, Ahnfeldstr. Den 4. Hrch. Erich, S. d Kaufm. Hugo Wolff, Karlstor. Jos. Hrch., S. d. Tagel. Franz Fried, Ritterstr. Emma Hel., T. d. Schuhm. Hrch. Knose, Hunsrücken.

Gestorbene.

Den 8. Mai. Agnes Kau, 3 M. 15 T., Kölnerstr. Den 7. Elis. Horn, 5 M., Gerresheimerstr. Den 9. Alb. Hassertz, 3 M. 15 T., Hafenwall. Den 8. Wilhelm. Lanzrath, 4 M., Dreieckstr. Den 9. Regina Harnischmacher, 2 M., Rethelstr. Otto Plintzner, Ober-Inspektor bei der Feuerversicherung, 71 J., Ehem., Wagnerstr. Den 8. Kath. Häfner, geb. Westrich, o. G., 79 J., Wwe., Bilker Allee.

Den 8. Mai. Hrch. Muckel, 2 J. 8 M., Oberbilker Allee. Den 9. Kath. Schier, geb. Rongen, Gärtn., 66 J., Wwe., Flehe. Den 10. Leop. Bleidt, Rentn., 59 J., Ehem., Kurfürstenstr. Kath. Luise, gen. Agnes Marx, 9 M., Becherstr. Den 9. Nic. Federhen, o. G., 25 J., I, Düsselthalerstr. Den 10. Alex Simon, 1 J. 10 M., Friedrichstr. Den 9. Jos. Hilkenbach, 7 M., Ellerstr. Den 10. Helene Mergen, Dienstm., 35 J., led., Bilkerstr. Karl Bannier, Kalkofenhdl., 55 J., Ehem., Herzogsstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen, Kommunionartikeln** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstr. 2, u empf. es sich für Jeden, sein. Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Atelier für Photographie

von

HUGO STARK,

nahe am Karlsplatz, **10 Benratherstr. 10,** nahe am Karlsplatz,

Aufnahmen jeden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung.

Moment-Aufnahmen. Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen bis zu 80 Personen.

Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark.

Für **Haltbarkeit** meiner Bilder leiste Garantie.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1702, woselbst vermerkt steht die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Segall & Comp."** mit dem Sitze der Hauptniederlassung in Mülheim a. Rhein und einer Zweigniederlassung hierselbst, folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Zweigniederlassung hierselbst ist, nachdem das Geschäft der Hauptniederlassung durch Vertrag auf den Kaufmann **Adolf Nathan** zu Mülheim a. Rhein übergegangen, selbständiges Handelsgeschäft geworden und wird dasselbe von dem Kaufmann **Julius Segall** in Düsseldorf unter unveränderter Firma fortgesetzt.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 3391 des Firmen-Registers eingetragen worden.

Düsseldorf, den 7. Mai 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1122 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Enfield u. Schmidt"** hier wurde heute folgendes eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Glasmaler **Johann Schauppmeyer** zu Düsseldorf übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **„J. Schauppmeyer"** fortsetzt.

Diese Firma wurde heute unter Nr. 3390 des Firmen-Registers eingetragen.

Düsseldorf, den 7. Mai 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die nachstehend verzeichneten im Laufe des vorigen Monats gefundenen Gegenstände können von den sich gehörig ausweisenden Eigentümern auf dem Polizeiamte, Stube Nr. 76 in Empfang genommen werden: 5 Portemonnaies je mit Inhalt, 1 alte Brille, 2 Tischtücher, 1 Regenschirm, 1 Kinder-Matrosen-Anzug, 1 Trauring, 1 schwarzes Handköfferchen, 1 Hammer, 1 Tafeluhrgehäuse von Marmor, 1 Knaben-Plüschmütze, 1 Rasiermesser mit Futteral.

Düsseldorf, den 5. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische Freibadeanstalt an der Golzheimer Insel wird am 15. d. M. dem Betriebe übergeben u. kann von allen männlichen Personen über 16 Jahren täglich von morgens 6 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit unentgeltlich benutzt werden.

Düsseldorf, den 2. Mai 1894.

Der Oberbürgermeister

J. V.: **Marx.**

Bekanntmachung.

Die Kommunalsteuer- u. Hundesteuer-Hebelisten, sowie die Jagdpacht-Verteilungslisten der Stadt Gerresheim und der Gemeinde Lüdenberg für das Rechnungsjahr 1894/95 liegen vom 9. d. M. ab, während 14 Tagen zur Einsicht im hiesigen Rathause offen.

Gerresheim, den 8. Mai 1894.

Der Bürgermeister **Bender.**

Tüchtige Waschfrau

sucht noch einige Kunden.

Krämerstraße 17.

Damen-Mäntel-Fabrik

Leopold Simon,

22 Schadowstrasse 22.



Sämtliche

Jackets

verkaufe, um mein

grosses Lager

in diesem Artikel zu räumen,

zu



bedeutend ermässigten Preisen.

Gleichzeitig zeige den Eingang **neuer**

Staub-Mäntel, Spitzen-Kragen u. Umhänge

in **aparten, schönen Façons** an.

Capes, Kragen, Regenmäntel,

Kinder-Jackets und -Mäntel

in bekannt **grosser Auswahl** vorrätig.

Preise hervorragend billig.

Noch im letzten Augenblick

sei ein geehrtes Publikum von Düsseldorf und Umgegend nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß

„Welthaus" Steinberg,

Schadowstraße 20, 1., 2. u. 3. Et.

einzig und allein die

beste und billigste Einkaufsquelle

für

elegante Herren- und Knaben-Garderoben

ist.

Also nochmals Warnung vor unnützen Mehrausgaben beim Einkauf jeglichen Artikels dieser Branche.

NB. Samstag Abend bis 12 Uhr geöffnet.

Weizenmehl.

00 in vorzüglicher Qualität, blendend weiß,	2 Pfd. 23 Pf. für 3 M. 28 Pfd.	
Weizenmehl 0, gutbackend	2 „	21 „
	für 3 M. 30 Pfd.	
Kaiser-Auszugmehl in feinster Qualität pr.	„	14 „
	für 3 M. 22 Pfd.	
Blütenmehl,	„	17 „
	für 3 M. 18 Pfd.	

Ferner empfehlen wir:

Rosinen, extrafeine Sultaninen, ganz helle ausgesuchte	pr. Pfd.	27 Pf.
dito extra Sultaninen, helle	„	19 „
dito Eleme, extrafeine ausgesuchte	„	21 „
dito dito prima	„	16 „
Korinthen, feinste süße Cephalonia	„	19 „
dito feine Zante	„	15 „
Mandeln, süße Bari	„	80 „
Citronat	„	80 „
Schnittäpfel, schöne	„	41 „
Pflaumen, feinste Catharina, 70er	„	41 „
dito „ „ 80er	„	31 „
dito „ „ 90er	„	27 „
dito „ „ 100er	„	24 „
dito bosnische 95er	„	19 „
Hochfeine macedonische Pflaumen, alle Sorten im Geschmack übertreffend	„	29 „
Sauerkraut, feinstes Mainzer	„	6 „
Westfälisches Kleinfleisch	„	33 „
Westfälische Rundschnittschinken	„	105 „
Feinste westfälische **Plockwurst**	„	115 „
„ „ **Mettwurst**	„	78 „

Heinrich Jürgens, Gustav Jürgens,

bekannte Verkaufsstellen.

82

Düsseldorf,
am alten Bahnhof.

Nordpol-Ausstellung.

Letzte Woche. Schluß Montag, den 14. Mai.
Eintritt 40 Pfennig.

Fabrik-Lager
von
Feuerwerkskörpern
bei **Richard Berger,**
11 Friedrichstr. Friedrichstr. 11. 111

Eisenbahn-Fahrpläne,

herausgegeben vom

Düsseldorfer Volksblatt,

in Taschenformat,
Preis 10 Pfennig,
sind in unserer Haupt-Expedition, sowie in unseren Filialen Marktstrasse 5, Schadowstrasse 35, Neusserstrasse 50, Schützenstr. 1, Kölnerstrasse 299, Oststrasse 76, Friedrichsplatz 6, zu haben.

---

47 47

G. Hettlage,

47 Klosterstr. 47.

Grösstes Special-Geschäft in

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

empfiehlt

Anzüge, Paletots, Peler.-Mäntel Hosen.

Nur durchaus solide, moderne Stoffe.

Verkauf nur gegen „bar".

Billigste, streng feste 534 **Preise.**

47 47

Concordia,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Das

Bureau der General-Agentur

für den Regierungs-Bezirk **Düsseldorf** befindet sich von jetzt ab

Bismarckstr. 27, 1. Et.

116 **Fritz Knipschaar.**

Mehrere Hundert Burschenanzüge

passend für Knaben und Jünglinge im Alter von 12—18 Jahren, werden zu **Spottpreisen** abgegeben im

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts bei 44

Bolkerstraße 27, **Theodor Schneider,** Ecke der Capuzinergasse.

Properer Junge,

am liebsten von auswärts, zum Aufwarten in der Wirtschaft und zur späteren Erlernung der Brauerei gesucht. 126

Bolkerstraße 44.

Klavier!

Vorzügliche Methode, von konservatorisch gebildetem jungen Künstler, kath., aus feiner Familie. Honorar 8 Stunden nur 10 Mark. Offerten unter A. Z. 711 a. d. Exp. d. Bl. 48

Ungeteilten Beifall
finden allgemein unsere nach Wiener und Bonner Methode gerösteten

Kaffees

von M. 1,35 bis M. 1,80 p. Pfd.

Alle Sorten sind reinschmeckend und zeichnen sich, den Preisen entsprechend, durch feines Aroma und vorzüglichen Geschmack aus.

Wir sind überzeugt, daß wir alle Diejenigen, welche unsere Kaffees einmal versucht haben, als dauernde Kunden erwerben. 7

Gebrüder Brück,
Ratingerstr. 48, geg. der Post.



Amerikanische

Patent-Wäsche,

wasserdichtes Leinen,

vervollkommnete Qualität, praktisch für Jedermann, unentbehrlich für die Reise. **Kragen, Manchetten und Hemdenbrüste.**

Zur Reinigung genügt einfaches Abseifen. Einzig und allein echt in allen Grössen und Weiten und 20 diversen Façons bei

Ch. Bertram, Hoflieferant,

Bolkerstrasse 5. **Shadowstrasse 37.**

Man achte, bitte auf Firma und Haus-Nummer.

Apotheker-Lehrling.

Suche zu baldigem Eintritt einen jungen Mann aus guter Familie als **Lehrling** für meine Apotheke. **Kost und Wohnung im Hause.**

Wilhelm Kaiser,
112 Hirsch-Apotheke Erkelenz.

Alleinvertretung.

Eine hochfeine, alte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt sucht zum Zwecke der Besorgung ihres nicht unbedeutenden **Inkassos** und der Gewinnung neuer Geschäfte mit einem **angesehenen** bezw. in **besseren Kreisen gut eingeführten** Herrn in Verbindung zu treten. Durch die seitens der Gesellschaft zur Verfügung stehende Unterstützung 2c. und das bereits vorhandene Inkasso bietet sich, **bei wirklichem Interesse für die Sache,** Gelegenheit zu **lohnender** Nebeneinnahme. Fr.-Off. sub **M. U. 1233** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh.** 122

Die städtische Sparkasse

hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene Immobilien u. kauft bis auf weiteres 3½% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/77 zum Kurse von 96,50, 4% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882 zu pari und **verkauft** 3½% ige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 spesenfrei zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.

Bekanntmachung.

Wegen Befestigungsarbeiten wird die Winkelsfelderstraße, von der Parkstraße bis zur Winkelsfelderstraße Nr. 32 vom 15. d. Mts. ab auf die Dauer von 5 Tagen für den Reit- u. Fuhrverkehr gesperrt, die zwischen Park- und Nordstraße erfolgte Sperrung der Blücherstr. wird vom 12. d. M. ab wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 9. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Trauringe,
zu allen Preisen
stets vorrätig bei
GottfriedBollig,
Hofjuwelier, 932
23 Mittelstrasse 23.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
760 **Rheinstrasse 8.**

Eintragungen in das Handelsregister.

Eheverträge:

Wilhelm Esser, Brennereibesitzer und Maria Wimmer, beide hier, völlige Gütertrennung.

Wilhelm Esters, Geschäftsführer und Franziska Emilie Klara Luise Lichtenberg, Handelsfräulein, beide hier, eine auf die Errungenschaft beschränkte Gütergemeinschaft.

Reitknecht,

der erfahren im Zureiten von rohen Pferden ist und gute Zeugnisse hat, kann sofort eintreten. 95

Essener Reitbahn.

Kath. Mädchen

sucht Stelle als Haushälterin bei einem Geistlichen od. kleinem ruhigen Haushalt. Franko Offerten unter M. O. 25 Ratingen postlagernd.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München.

Abteilung für Lebens- und Leibrenten-Versicherungen.

Aktienkapital:	Gegründet	Reservefonds:
M. 39285714.— bar einbezahlt.	1835.	M. 23249269 ultimo 1893.

Die Bank versichert Kapitalien auf den Todesfall und auf den Erlebensfall, zur Sicherstellung der Familie, zur Altersversorgung, zur Aussteuer der Kinder, und Leibrenten-Versicherungen in verschiedenen Arten.

Prämienfreie Kriegsversicherung für Wehrpflichtige,
nur für Berufssoldaten mäßige Extraprämie.

Versicherung mit Beteiligung am Geschäftsgewinn.

Bei einem Gewinnanteil der Versicherten von 3% der Gesamt-Prämienzahlung vermindert sich die Prämie

nach	5 Jahren	10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren
um	15%	30%	60%	90%

Zur Vermittelung empfiehlt sich

Franz Rangette, Haupt-Agent,

Düsseldorf, Klosterstraße 4,

an der Eckstraße. an der Eckstraße.

Mosel- und Rheinweine
von 60 Pfg. an und höher,
Rotweine von 65 Pfg. an,
Bordeaux von 1,20 an,
Schaumweine von 2 M. an,
Madeira, Port, Vino Wermuth,
Sherry etc. von 1,50 an,
Asti spumante (Italien. Champagner), à M. 1,80 per Fl.,
Französische Cognacs
à 3¼, 4, 4¼, 5¾, 7½, 9, 12, 15 M.,
Deutsche Cognacs à 2 u. 2,50,
Rum von 2, 3¼ und 4¼ M.,
Alle Liqueure etc.
in bekannter Güte empfiehlt
B. Meising, 371
31 Elisabethstr. Telephon 53.
Weinhandlung. Liqueurfabrik.
17 gold. Medaillen, Staatsmed. etc. i. Deutschland, Belgien u. Frankreich

Angekommen mit einer Ladung schöner
weißer Kartoffeln
und verkaufe solche
à Ctr. zu 1,70 Mark
am Kohlenthor auf Schiff
Trio. 97

Anerkannt bestes
Klauen-Oel
für **Nähmaschinen**
aus der Knochen-Fabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover,
liefern
Karl Ohm, Bismarckstr. 2,
H. Thonemann, Hohestr. 18.

Empfehle mich im **Kälken der Höfe, Zimmer, Decken** ꝛc., **Pliesterarbeit** jeder Art b. bill. Berechnung. **Wilhelm Müller,** Pliestermstr., Altestadt 12, Uth. links.

Total-Ausverkauf

wegen

gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Da ich beabsichtige, mein seit **23 Jahren** am **hiesigen Platze** geführtes

Herren-Konfektions- u. Mass-Geschäft

aufzugeben, so eröffne mit dem heutigen Tage einen

Total-Ausverkauf

meiner **grossen Waren-Vorräte** in **nur besten Qualitäten** der elegantesten

Herren-Konfektion.

Auf meine bisher festen billigsten Preise vergüte ich zunächst einen **Rabatt von 15%** auf sämtliche **Neuheiten, ältere Bestände,** soweit solche vorhanden, werden dagegen schon von **heute** ab zu jedem **annehmbaren Preise** abgegeben.

Da mein **Lager in Neuheiten** noch vollständig sortiert ist und ich es wohl als bekannt voraussetzen darf, dass ich stets nur das **Beste** geführt habe, so dürfte eine gleich **vorteilhafte Gelegenheit** zum **Einkauf** kaum wiederkehren.

Ich mache noch besonders auf **die reiche Auswahl** in **leichten Sommer-Loden-Havelocks u. Joppen** bis zu den **feinsten Qualitäten** aufmerksam.

Theodor Schneider,

27 Volkerstraße 27, Ecke Capuzinergasse. **Düsseldorf,** **27 Volkerstraße 27,** Ecke Capuzinergasse.

Städt. Tonhalle.
Samstag, den 12. Mai 1894:
Symphonie-Konzert
des Städt. Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
PROGRAMM:
1. Felix Mendelssohn-Bartholdy: Ouverture zu „Ruy Blas". 2. Julius Tausch: Andante u. Marsch aus der Musik zu Shakespeare's „Was ihr wollt". 3. Franz Ries: Romanze. 4. Philipp Scharwenka: Arkadische Suite. — Pause. — 5. Joseph Haydn: Symphonie Es-dur (mit dem Violinsolo). 6. E. Lassen: Beethoven-Ouverture.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Hamm.
Hecker's Gartenlokal.
Pfingst-Montag:
GROSSES
Konzert
und
Ball.
(Fernsprecher 1014.)
Tägl. Dampfschiffverbindung mit Düsseldorf. 114
Ab Düsseldorf:
Vm. 7³⁰, 11 Uhr, nchm. 2⁴³, 5⁴⁵, 7⁴⁵.
Ab Hamm:
Vm. 6⁵⁵, nchm. 1²⁵, 4⁵⁵, 6⁴⁵, 10¹⁵.



Sterbekasse
des
Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.
Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels, Marktstr. 5, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionsstrasse 14.

An der Königs-Allee. **Düsseldorf.** Provis. Prachtbau, ca. 2000 Personen fassend
Continental-
Eden-Theater.
Grösstes phantast. Etablissement der Welt.
Täglich ausverkauftes Haus.
Stürm. Beifall aller Sehenswürdigkeiten.
Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
Novitäten-Abend.
Die teuflischen Thorheiten des Direktors Schenk.



!! Hydrea !!
der im Wasser schwimmende **lebende Menschenkopf.**
Original-Sensations-Illusion, einzig existierend. Neuester amerik. Tric!
Das fidele Gefängnis, oder: **Direktor Schenk's rätselhafter Flug über das Publikum.**
Die blühenden Camelienbäume. — Dr. Faust's Höllenflasche. — Die reisende Sänger-Gesellschaft. — Die Zauberei vor 100 Jahren.
Eine Reise durch das Unmögliche. Potpourri mit den wunderbarsten Effekten.
Die leb. Metamorphose Maurice Lebrun.
Originell! **Der halbirte Mensch.** Originell!
Vorführung der hochkom. Riesen-Silhouetten.
9½ Uhr. **Clairette Guilbert.** 9½ Uhr.
Serpentin- und Caleidoscope-Tanz.
a. Gavotte. b. Danse Caleidoscope. c. Leuchtende Wogen.
Fata morgana, Luftspiegelungen neuer **prachtvoller Weltscenerien.**
Trenton-Wasserfall Hradschin bei Prag. Leuchtthurm Edystone ꝛc.
Der Traum der Jungfrau. Musik von Lumbye.
Die schönsten Frauen der Welt.
Chromaticecataractapoicile, Gigantic-fairy-fontains in **nie gesehener Grösse, Glanz- und Lichtfülle** Feenhaft lebende Bilder von **20 Damen.**
Die Schlacht der Amazonen. Schlußfeerie in märchenhafter Pracht und Ausstattung.
Silberrüstungen sind ein Geschenk der Fürstin Metternich in Wien.
Wasserfälle, Eisregen, Transformationen, Rotier- und fliegende Amoretten.
Pfingst-Feiertage tägl. 2 Monstrevorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr Kinder halbe Preise.
Auf diese Nachmittags-Vorstellung wird das geehrte Publikum der Umgegend aufmerksam gemacht.

Streng feste Preise! Streng feste Preise!
Gebrüder Hartoch
17—19, 20. **Volkerstraße** 17—19, 20.
Unsere
Special-Abteilung
für
Herren-Garderobe
ist bedeutend vergrössert.
Wir offerieren in **selten grosser Auswahl:**
Herren-Anzüge
aus **Buckskin, Cheviot** und **Kammgarn,**
nur aus **soliden guten Stoffen** u. **elegant sitzend,** per Stück 45,00 bis herunter zu **12 M.**
Knaben-Anzüge
in enorm grosser Auswahl
per Stück 15,00 bis herunter zu **3 M.**

Richarz'sches Gartenlokal,
Fernsprecher 1052. **Eller.** Fernsprecher 1052
Sonntag, den 13. Mai 1894:
KONZERT.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Pfingst-Montag, den 14. Mai 1894:
Grosser Fest-Ball.
Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Hotel-Restaurant
„zur Krone"
(Inhaber Fritz Jersch),
Gerresheim,
Nähe des Bahnhofes, **Bahnstraße,** Nähe des Bahnhofes,
empfiehlt **zu den Pfingst-Feiertagen** sein **neu eröffnetes Lokal** mit großen und kleinen Sälen, schöne Garten-Anlagen, einem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.
Vorzügliche Küche. **Reine Weine.**
358 **Ia. Dortmunder und Münchener Bier.**
Ganz besonders mache ich auf reichhaltigen
Mittags- und Abendtisch
während der Festtage aufmerksam.
Bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung hierzu erwünscht.
Pfingst-Montag von 4 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen.

B. Meising, Weinstube,
31 Elisabethstrasse 31.
Ananas- und Mai-Bowle,
Vino d'Asti, [italienischer süsser Most].
Garten-Lokal. 273

W. Weilinghaus,
Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 33,
Hauptvertreter der Produkte von Zeche
„Dahlhauser Tiefbau".
Spezialität für **Hotels, Bäcker-** und **Konditoreien,** weil absolut nicht russend und schwalchend.
Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Farben! Dieselben liefern wir trocken, in Oel gerieben sowie streichfertig. 8
Gebrüder Brück, Ratingerstrasse 48, gegenüber der Post.

Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung am **23. Mai** cr., per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
10 Equipagen mit 16 Pferden, 47 Reit- und Wagenpferde, 2500 Gewinne.
375 000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 90 000.
Ziehung am 21. und 22. Juni cr.
Geldgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 M.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.
Listen der Stettiner Pferde-Lotterie eingetroffen.

Gemälde- und Antikmöbel-Auktion,
Bismarckstrasse 23A.
Aus dem Nachlaß des früheren **Kunsthändlers H. Bänmer,** sowie des **Malers H. Lotz** und anderen Beiträgen herrührende kleine Sammlung von Gemälden, Studien und Zeichnungen, ferner einige antike Schränke, Uhren, Truhen, cirka 20 Teller und Schüsseln ꝛc. sollen am
Mittwoch, den 16. Mai 1894, vormittags 10½ Uhr und nachmittags 3 Uhr beginnend,
öffentlich durch den Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.
Unter den Gemälden und Zeichnungen sind vertreten:
J. Lehnen †, E. Lotz †, A. Rasmussen, C. F. Deiker †, C. Hilgers, E. Lintz, A. Askevold, C. A. Sommer, J. Huth †, H. Deiters, C. Sell †, H. Lassen, C. Jungheim, Th. Fuchs, A. v. Wille u. a.
Oeffentliche Besichtigung **Dienstag, den 15. Mai.**
Verzeichnisse, sowie jede nähere Auskunft durch
Max Mischel,
118 beeid. Kunstmakler.

Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 124. Freitag, 11. Mai 1894 (Mamertus). 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

≏ **Berlin**, 10. Mai. In dem Prozeß wegen der Berichte über den Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitslosen sind sämtliche Redakteure verurteilt worden, teils zu Geldstrafen, teils zu Gefängnis bis zu 5 Monaten. Der Gerichtshof hat angenommen, daß die Polizei ihre volle Pflicht und Schuldigkeit gethan hat, und hat den Ausführungen der Verteidigung über den Charakter der Versammlung und das Auftreten der Polizei-Beamten nicht beizutreten vermocht. Bekanntlich standen auf Seite der Verteidigung eine Reihe unanfechtbarer Augenzeugen, während auf Seiten des Urteils nur die beteiligten Polizeibeamten standen. Die mündlichen Urteilsgründe bewegen sich durchaus in dem Stile, in dem die ganze Verhandlung geführt wurde. Es heißt da: „Es haben sich zu den Arbeitslosen viele jugendliche Leute gesellt, die hier in Berlin meistens Radaubrüder sind. Diese Gesellschaft war gefährlich, und es wäre unklug gewesen, diese Leute erst handeln zu lassen. (Es war demnach „klug", draufzuhauen, ohne daß „diese Gesellschaft" irgendwie dazu Anlaß gegeben hatte!) Es ist auch falsch, der Polizei Vorwürfe zu machen, daß einzelne Leute, die sich in die Häuser geflüchtet hatten, von den Beamten wieder herausgeholt wurden. Die Polizei mußte diese Leute haben, damit sie sich nicht wieder hinter ihrem Rücken zusammenthaten und Trupps bildeten. Wenn Leute dabei verwundet worden sind, so ist das ihre Schuld, da sie Widerstand leisteten.

Es ist erwiesen, daß einige Personen, die zufällig in die Menge geraten waren, unter den polizeilichen Maßnahmen haben leiden müssen (soll heißen geprügelt worden sind), und daß sogar Frauen in arger Weise in Bedrängnis gerieten (geprügelt wurden). Aber es kommt bei dergleichen Tumulten immer vor und kann der Polizei nicht zum Vorwurf gemacht werden. So ist es in der ganzen Welt immer gewesen, daß die Hauptschuldigen und Anstifter hinter dem Ofen sitzen und die Verführten und auch zufällig hineingeratene Unschuldige ihre Schuld ausbaden müssen. Das sind Unglücksfälle, die nicht die Polizei zu verantworten hat. . . . Er (einer der Angeklagten) mußte sich sagen, daß es undenkbar ist, daß bei uns die Polizei auf ruhig dahingehende Arbeitslose mit blanker Waffe dreinhaut. . . . Schon der Ausdruck Polizist ist beleidigend und höhnend; er schickt sich nicht. Mögen die Redaktionen sich besser erkundigen. Bei Abmessung der Strafe ist selbstverständlich keine Rücksicht auf die Parteistellung der Angeklagten genommen worden, während sie bei Beurteilung der Tendenz der Artikel in Frage kam." Die öffentliche Meinung wird wohl wesentlich anders urteilen als der Gerichtshof, wenn es nach Herrn Brausewetter auch eine Oeffentlichkeit gar nicht giebt.

* Dem „Deutschen Kol.-Blatte" zufolge besteht die Schutz- und Polizeitruppe für Deutsch-Ostafrika zurzeit aus 1 Oberführer, 12 Kompagnieführern, 32 Lieutenants, 14 Aerzten, 1 Oberfeuerwerker, 17 Zahlmeisteraspiranten, 10 Feldwebeln, 14 Sergeanten, 40 Unteroffizieren, 24 Lazarettgehülfen, 2 etatsmäßigen Schreibern und 3 Büchsenmachern, 9 farbigen Offizieren, 73 farbigen Unteroffizieren und 1700 Gemeinen. Die Schutztruppe ist geteilt in 12 Kompagnien, die der Reihenfolge nach in Moshi mit Marangu, Masinde mit Kisuani, Pangani mit Saadani, Dar-es-Salaam, Lindi, Kilwa, Kisaki, Kilossa, Mpwapwa, Tabora und Bukoba mit Muansa liegen; in Dar-es-Salaam liegen der Stab und 2 Kompagnien. Die Polizeitruppe ist stationiert in Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-es Salaam, Kilwa und Mgau.

Nun soll eine abermalige Verstärkung der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika unmittelbar bevorstehen. Die einzelnen Stationen in Südwestafrika sollen derartig mit Garnisonen versehen werden, daß Ueberfälle wie die früheren ausgeschlossen sind.

* Aus Neapel wurde dieser Tage gemeldet: Major von Wißmann, Hauptmann Kundt und Otto Ehlers sind in Neapel eingetroffen, Wißmann, krank aus Indien kommend, Kundt, um demnächst seine Hochzeit zu feiern, und Ehlers, um mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „Bayern" seine asiatische Reise anzutreten.

* Wie ein freundliches Idyll mutet nachstehende Erzählung aus Meiningen an, die die „Werra-Ztg." zum Besten giebt: „Meiningen ist das Land, wo das Unmögliche möglich wird, und die letzte Landtagswahl hat dies hier fertig gebracht. Wir sehen bei dieser den Bund der Landwirte und die Freisinnigen von Eugen Richters Gefolge in brüderlichem Verein an einem Karren ziehen, jene rechts, diese links. Vor uns liegt ein Brief des Gesamtvorstandes des Bundes der Landwirte für den Kreis Meiningen an die Wähler, worin diesen Herr Frhr. Karl v. Bibra in Meiningen, und ein Brief der freisinnigen Führer, der Herren Rudolf Brönner und Otto Junghanß in Meiningen, an die Wähler, worin diesen Herr Frhr. Karl v. Bibra in Meiningen als zu wählender Landtagsabgeordneter in Vorschlag gebracht ist. Wohl um den Freisinnigen die Sache besonders schmackhaft zu machen, ist in dem Briefe des Bundes der Landwirte die liberale Gesinnung des Empfohlenen, und um bei den Landwirten des Eindrucks nicht zu verfehlen, ist in dem Briefe der Freisinnigen die Eigenschaft des Empfohlenen als Kammerherr ausdrücklich hervorgehoben. Der Verlauf der Wahl hat gezeigt, daß hierbei wirklich kein Scherz im Spiele war. Herr Frhr. v. Bibra hat, wenn auch nicht die Mehrheit, doch eine große Zahl von Stimmen erhalten."

* Der Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter ist seit Jahren stehende Klagen der Landwirte, namentlich der östlichen Provinzen. Es ist gar keine Frage, daß die Landwirte, vor allem die bäuerlichen Besitzer, deren Familie zur Bewirtschaftung des Gutes nicht ausreicht, schwer darunter leiden. Immer größer wird der Zuzug der ländlichen Arbeiter nach den Industriebezirken und nach den Zuckergegenden. Insbesondere die Wanderarbeiter, die nach der „Campagne" in die Heimat zurückkehren, brechen nicht nur selbst leichtfertig ihre Kontrakts, sondern verführen auch andere Arbeiter dazu. Schon häufig ist von den Interessenten das Einschreiten der Gesetzgebung gegen die kontraktbrüchigen Arbeiter gefordert worden; bisher ohne Erfolg. Daß ihre Forderungen etwas einseitig im Interesse der ländlichen Arbeitgeber formuliert waren und zum Teil den modernen sozialpolitischen Anschauungen stark ins Gesicht schlugen, ist freilich auch nicht abzuleugnen. Gar mancher der Petenten dachte im Grunde doch nur daran, die ländlichen Arbeiter um das Recht der Freizügigkeit zu bringen. Neuerdings hat der Vorstand des deutschen Landwirtschaftsrats sich wieder mit einer Eingabe an den Bundesrat gewandt, worin er einen vom Arbeitgeberverbande der Provinz Sachsen ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Annahme empfiehlt. Der Wortlaut des Entwurfs liegt uns nicht vor. Wenn daher aus der Eingabe Tendenz und Inhalt auch im allgemeinen zu ersehen ist, so steht doch zu vermuten, daß die Formulierung an Strenge nichts für die Arbeitgeber zu wünschen übrig läßt. Die Frage des Kontraktbruches soll reichsgesetzlich geregelt werden; und da die civilrechtliche Schadenersatzklage meist erfolglos sein wird, soll der böswillige Kontraktbruch strafrechtlich verfolgt werden. Daneben soll freilich auch noch der Lohn einbehalten werden können. Das Verfahren bei Streitigkeiten über Antritt, Fortsetzung und Aufhebung des Arbeitsverhältnisses soll durch sofort vollstreckbare Entscheidung der Ortspolizeibehörde (die im Osten in überaus vielen Fällen der Arbeitgeber selbst sein werde) geregelt werden.

Bekanntlich enthält die Gewerbeordnung bereits Vorschriften, wonach bei Kontraktbruch Schadenersatz verlangt, bezw. der Lohn für bestimmte Zeit einbehalten werden kann. Freilich gilt die Bestimmung für beide Teile. Der Vorstand des Landwirtschaftsrats meint aber, was für die Industrie und das Gewerbe passe, passe nicht für die unter anderen Bedingungen produzierende Landwirtschaft; der Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter müsse andern Bedingungen unterliegen. Der Reichstag hat es s. Z. nach heftigen Kämpfen abgelehnt, die Frage des Kontraktbruches aus dem Gebiete des Civilrechts auf das des Strafrechts zu übertragen und aus dem Kontraktbruch ein strafbares Vergehen zu machen. Ob er jetzt darauf eingehen würde, zumal ohne auch für die Arbeitgeber schärfere Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter zu treffen, bezweifeln wir. Die Forderung nach einer zeitgemäßen Aenderung der veralteten Gesindeordnung wird mindestens ebenso energisch erhoben, wie die nach Bestrafung des Kontraktbruches. Diese Gesindeordnung, die das Prügeln gestattet, und zwar, wie eine Reihe von Gerichtsverhandlungen dargethan hat, in recht bedenklichem Maße, wollen natürlich die Freunde einer strafrechtlichen Verfolgung des Kontraktbruches behalten. Davon könnte aber schwerlich die Rede sein.

Daß auf dem Wege der Strafgesetzgebung die ländliche Arbeiterfrage gelöst werden könne, muß überhaupt bestritten werden. Die Verfolgung der Kontraktbrüchigen würde so viel Umständlichkeiten und Schwierigkeiten haben, daß die Arbeitgeber wohl selbst bald darauf verzichten würden, zumal wenn die Arbeiter aus der Ferne wider Willen in das Arbeitsverhältnis zurückgebracht würden. Schrecken würde die Strafandrohung wohl wenige und schließlich ist ja niemand verpflichtet, ein Kontraktverhältnis einzugehen. Wer also Lust zur Auswanderung verspürt, würde gar keinen Kontrakt mehr eingehen oder nur einen solchen für kurze Zeit. Sicher ist, daß die Arbeitgeber sehr bald trotz Kontraktbruchsstrafe wieder vor derselben Arbeiternot ständen, wie vorher. Die Kontraktbrüchigkeit ist doch nicht eine Erscheinung vorwiegend moralischen Charakters, sondern socialen. Nicht mit Zwang, Polizei und Gefängnis ist gegen soziale Mißstände anzukämpfen, sondern nur mit socialen Maßregeln. Schafft Zustände, die den Arbeitern die Heimat lieb und angenehm machen, so werden sie gewiß nicht fortziehen. Was man da immer von der Genußsucht ꝛc. der Arbeiter redet, die an allem Schuld sein soll, so ist das eine billige Ausrede für die, die sich ihren socialen Pflichten entziehen und über die Genußsucht anderer schelten, während sie selbst ein recht vergnügliches Leben führen.

* **Darmstadt**, 9. Mai. In den Räumen des hiesigen Saalbaues wurde am letzten Sonntage der zweite hessische Katholikentag abgehalten Der Besuch war so unerwartet zahlreich, daß der Versammlungssaal nicht ausreichte und aus dem Stegreif gleichzeitig mit der Versammlung im Saale eine zweite im Garten abgehalten wurde. Die beiden Versammlungen mochten 8—10 000 Teilnehmer zählen und verliefen in jeder Beziehung glänzend. Nach einer Reihe begeistert aufgenommener Reden wurden Resolutionen über die römische Frage, das hessische Klostergesetz, die kirchliche Freiheit, die Schule, Presse und die sociale Frage gefaßt. Wir lassen diejenigen bezüglich der Schule und der Presse ihrer Wichtigkeit halber hier folgen:

Bezüglich der Schule.

Gestützt auf das unveräußerliche Recht der Eltern und der Kirche auf die Schule wiederholen wir unsere alten Forderungen:

1. Wir verlangen, daß die Konfessionsschule, wie in Preußen, Bayern und anderen deutschen Staaten, wieder die Regel, und deshalb die Umwandlung der Kommunalschulen in Konfessionsschulen gesetzlich ermöglicht werde.
2. Wir verlangen die Wiederherstellung eines katholischen Schulseminars.
3. Wir verlangen, daß der Kirche volle Freiheit in Erteilung und Leitung des Religionsunterrichts in allen Schulen gewährleistet werde.
4. Wir verlangen, daß die Ordensleute nicht von den öffentlichen Schulen ausgeschlossen werden, wenn die Eltern oder Gemeinden dieselben begehren.
5. Wir verlangen, daß eine Vertretung der Kirche auf den verschiedenen Stufen der Schulbehörden statthabe.
6. Wir verlangen, daß in den Schulen Gemüt und Wille mehr gepflegt und aus der Lernschule wieder eine Erziehungsschule geschaffen werde.
7. Wir verlangen, daß den stiftungsgemäß katholischen höheren Lehranstalten ihr Charakter zurückgegeben werde.
8. Wir verlangen Garantieen, daß in dem gesamten niederen wie höheren Unterrichte das religiöse und sittliche Bewußtsein nicht verletzt werde.

Bezüglich der Presse.

1. Es ist Pflicht eines jeden katholischen Mannes, die katholische Presse nach Möglichkeit durch Abonnement, Inserate und Einsendungen zu unterstützen und für deren Verbreitung bemüht zu sein.
2. Es ist ebenso Pflicht, der kirchenfeindlichen, namentlich der liberalen und socialdemokratischen Presse mit allen erlaubten Mitteln entgegenzuarbeiten
3. Eine ganz besondere Gefahr für unsere katholische Sache bildet die sog. farblose Presse, die Generalanzeiger und ähnliche Blätter. Sie sind darauf angelegt, die Centrumspresse zu verdrängen, die Leser über die thatsächliche Lage zu täuschen und dadurch das Centrum lahm zu legen. Darum ist die Unterstützung dieser Presse, sei es durch Abonnement, Mitarbeiterschaft oder Zuwendung von Inseraten, einem Schlage gegen die gute Sache gleich zu achten.

Ausland.

* Vor einem sechsgliedrigen Ausnahmssenate des **Prager** Strafgerichts wurde dieser Tage der Prozeß gegen die Rakonitzer Dynamitarden verhandelt. Angeklagt waren der 20-jährige Zimmermannsgehülfe Joseph Smida, der ebenso alte Wagenverschieber Wenzel Svacha, der 35jährige Trafikantensohn Adolf Natali und der 18 Jahre alt Fabrikarbeiter Wenzel Kolar. Die Anklage legt den Beschuldigten eine Reihe Verbrechen und Vergehen zur Last, so einen Diebstahl von Dynamit und Dynamitkapseln, drei im Dezember v. J. resp. im Februar d. J. zu Rakonitz verübte Dynamit-Attentate, weiter die Aufreizung zum Hasse gegen die Deutschen und gegen die Juden, die Bildung eines Komplotts zur Verübung von Dynamit-Attentaten, die auf anonymem Wege geschehene Bedrohung der Behörden und mehrerer Rakonitzer Einwohner, um von denselben gewisse Leistungen und Geld zu erpressen. Die Seele des Komplotts war Natali, ein geistig und körperlich verkümmertes Individuum, das im Volksmunde unter dem Namen „Ragohauptmann" und „Rinaldo Rinaldini" bekannt war. Das Komplot nannte sich „Die Brüder der Finsternis" und will das Dynamit nur aus dem Grunde gestohlen haben, um in der zerfallenen Burg Hlavacor bei Rakonitz Schätze heben zu können. Allein die gegen die Wohnhäuser bestimmter Personen verübten Attentate stehen zu dieser romantischen Behauptung in schreiendem Gegensatze, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß es sich den „Brüdern der Finsternis", wie aus dem Tagebuch des Smida hervorgeht, um Attentate gegen ihnen mißliebige Personen gehandelt hat. Das jüngste Mitglied des Komplots, Kolar, wurde erst in den Bund aufgenommen, nachdem er durch das Abfeuern der im Rickardschen Garten gelegten Dynamitpatronen gezeigt hatte, „daß er befähigt sei, ein würdiges Glied der „finsteren" Gesellschaft zu sein". In Rakonitz wurden nach dem dritten Attentat rote Zettel mit den Worten: „Fort mit den Juden!" „Fort mit den Deutschen!" „Fort mit den Tyrannen!" verstreut aufgefunden. Smida wollte auch der „Omladina" in Prag Dynamit schicken, wie Kolar angab, „weil das Dynamit in Prag mehr Lärm machen werde". Die Drohbriefe waren mit „Brüder der Finsternis", „Ravachol", „Ragohauptmann", „Antisemit", „Hussit" und ähnlichen Namen gefertigt. Die Angeklagten, deren verbrecherischem Thun man erst zwei Monate nach dem Dynamit-

---

♂ Die Tochter des Sozialisten.

33 Detektivroman von L. Lynch.

„Bei meiner Rückkehr nach New-York versuchte ich, wie Sie wissen, mich der Rechtswissenschaft zu widmen, aber nur auf kurze Zeit. Meine Wirksamkeit für den Bund hatte in mir ein Talent geweckt und entwickelt, dessen ich mir ohne dieselbe wohl nie bewußt geworden wäre. Ich wurde Geheimpolizist — wurde der Detektiv Hurst.

„Fräulein Payne, meine mutige, tapfere Verbündete, der ich mich anvertraut habe, wird Ihnen alles nähere mitteilen, was ich seit einiger Zeit über die Bewegungen der Socialisten, Anarchisten und Umsturzmänner aller Art ermittelt habe. Ihre Forderungen laufen mit geringen Unterschieden alle auf das nämliche Ziel hinaus. Jetzt hoffen sie mit vereinten Kräften einen großen Hauptstreich ausführen zu können, was man auf jede Weise verhindern sollte.

„Was ich von diesen Leuten weiß, ist etwa folgendes: Erstens sind sie weit zahlreicher und stärker als man gewöhnlich annimmt und ihre Macht wächst unaufhörlich. Teils strömen ihnen unsere unzufriedenen Arbeiter und alle aufsässigen Tagediebe zu, teils die große Menge der fremden Heißsporne und Bösewichter, die sich daheim die Finger verbrannt haben und nun zu uns herüberkommen, um ihre Rolle weiter spielen zu können. Gelingt es uns nicht, diese Unruhestifter in Schranken zu halten und sie zum Gehorsam gegen die Gesetze unseres freien Staates zu zwingen, so werden wir bald alle Ordnung und Gerechtigkeit durch sie unterwühlt und bedroht sehen.

„Zweitens haben die Führer der Bewegung seit einiger Zeit alle Kräfte angestrengt, um unsere verschiedenen Arbeiterverbindungen, Handwerkergenossenschaften und dergleichen zu einem großen Ganzen zu vereinigen, damit sie, wenn der Augenblick gekommen ist, gemeinsam handeln möchten. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben; hindert man ihre Fortsetzung nicht, so wird die Verschmelzung sämtlicher Vereine zu einer großen Gemeinschaft ohne Zweifel gelingen.

„Drittens, die meisten dieser Leute, von denen viele nichts Böses wollen, aber verführt und getäuscht werden, ahnen nicht, daß sie nur den sogenannten äußern Kreis bilden und über die Mittel und Zwecke ihrer Führer, der Eingeweihten des innern Kreises, in Unwissenheit gehalten werden. Die Häupter des äußern Kreises sind größtenteils zwar Mitglieder, aber nicht Führer des innern Kreises und haben wieder ihrerseits Vorgesetzte auf verschiedenen Rangstufen.

„Viertens: Den untern Kreisen sind die eigentlichen bewegenden Kräfte, die Leiter des ganzen großen Betriebes nicht bekannt; aber ich weiß, daß sich ihre europäischen Agenten jetzt hier in New-York befinden. Es sind dies Männer, welche über große Geldmittel verfügen, die aus den Beiträgen vieler Nationen zusammenfließen, denen es aber auch nicht an Erfahrung, Klugheit und Begabung mangelt. Der innerste Kreis umfaßt meist nur eine beschränkte Anzahl, er besteht aus höchstens vier oder fünf Gliedern. Diese sind es, welche alle Entscheidungen treffen, welche bestimmen, wann, wo und wie jeder einzelne Streich geführt werden soll. Jetzt haben sie einen förmlichen Feldzug gegen das Kapital begonnen; sie rufen zu Streiks auf, sie vernichten den Fabrikbetrieb, sie führen schwarze Listen.

„Die Entdeckung, daß hier bei uns ein Bündnis der Kapitalisten gegründet worden ist, hat sie in Furcht gesetzt. Im Geist sehen sie die Reichen schon als die Befehlshaber stehender Heere und todbringender Geschütze, die gegen sie gerichtet sind. Der Bund der Kapitalisten soll daher gebrochen und Leben und Eigentum jedes Einzelnen bedroht und gefährdet werden, bis er sich zum Rücktritt aus der Gesellschaft entschließt.

„Fragen Sie mich nicht, wie ich zur Kenntnis dieser Dinge gelangt bin. Verbreiten Sie dieselben auch nicht weiter; Madeline wird Ihnen sagen, weshalb.

„Nun zum Schluß: Diese Zeilen werden Ihnen nur dann zu Gesichte kommen, wenn ich nicht länger imstande bin, mich mit derjenigen in Verbindung zu setzen, die sie Ihnen überreichen wird — wenn mein Leben, meine Freiheit bedroht ist. In diesem Fall nehmen Sie meine Stelle ein — ich weiß, Sie werden es thun — und helfen Sie ihr bei dem Werk, welches ihr noch zu verrichten bleibt.

Daß Lords Leben bedroht ist, wissen Sie — jener Dolch ist so gut, wie ein Todesurteil. Mein jetziger Zweck ist, ihn zu schützen, wenn ich es vermag. Aber das genügt noch nicht. Auch andere sind in Gefahr und um sie zu behüten giebt es nur ein Mittel: die Rädelsführer, die sich jetzt bei uns im Lande befinden, müssen unschädlich gemacht, vertrieben werden — ohne Haupt sind die Hände nicht mehr zu fürchten. Ich will das gefährliche Kleeblatt aus der Welt schaffen, welches seine schändlichen Pläne im Verborgenen schmiedet, die Not und Habgier der Menschen zu Werkzeugen braucht, durch Hetzer und Aufwiegler, Neid, Trägheit und alle bösen Leidenschaften der Menge aufstacheln läßt und sich nicht scheut, Männer wie Elias Lord dem Untergang zu weihen, ihnen den Dolch zu übersenden.

„Lieber Freund, es ist ein gefährliches Unternehmen, in welchem ich begriffen bin. Ich habe meine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen und mein Haus bestellt. Wohl hoffe ich zurückzukehren, aber nicht bevor ich das Unrecht wieder gut gemacht habe, das ich einst in wahnsinniger Schwärmerei gegen mich selbst und mein Vaterland beging, als ich mich zu den Scharen der irregeleiteten Thoren gesellte, die da glauben durch Menschenwitz und Menschenkunst der Welt das goldene Zeitalter bringen zu können, dem Schöpfer in das Regiment zu greifen und selber die Vorsehung zu spielen.

„Wenn Sie diese Zeilen gelesen und Fräulein Paynes Bericht vernommen haben, so handeln Sie, wie es Ihnen gutdünkt. Mehr weiß ich Ihnen nicht zu sagen.

„Ob in dieser oder einer andern Welt, ist verbleibe stets

Ihr Freund und Bruder
Roger Drexel."

— — — — — — — — — —

Es war am Morgen des dritten Tages nach der Explosion in Lords Hause, als Drexel den vorstehenden Brief in Madeline Paynes Hände legte.

„Der Inhalt dieses Schreibens," sagte er, „ist zu gefährlicher Art, als daß Sie Kenntnis davon haben dürften. Er ist für Doktor Vaughan bestimmt und in einer Geheimschrift geschrieben, welche er versteht. Möglicherweise kann ich mich genötigt sehen, mich plötzlich auf längere Zeit zu entfernen; aber, wenn ich auch vor den Augen der Welt monatelang verschwinden müßte, so sollen Sie doch immer von Zeit zu Zeit Nachricht von mir erhalten. So lange alles gut geht, werde ich Ihnen einen Brief, einen Boten oder irgend ein Zeichen senden; wenn Sie aber innerhalb eines gewissen Zeitraums nichts von mir hören, dann geben Sie dies Schreiben an Dr. Vaughan und erzählen Sie ihm alles, was Sie von mir wissen."

Nun teilte er Madeline noch im allgemeinen seine Pläne mit, damit jedes Mißverständnis zwischen ihnen ausgeschlossen sei. Sie erfuhr, daß er im Begriffe stand, ein ernstes und schwieriges Wagnis zu unternehmen, sich in ein Labyrinth zu begeben, aus welchem der Ausgang nicht leicht zu finden war. Da er sich überdies nur auf Beweise und Mutmaßungen der widersprechendsten und unsichersten Art stützen konnte, hatte er allen Grund, auch für den schlimmsten Fall seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen, auch bedurfte er aller Kräfte seines Körpers und Geistes, um für das Unternehmen gerüstet zu sein.

„Fürs erste beabsichtige ich übrigens noch hier zu bleiben," sagte er; „ich kann keine bestimmten Pläne fassen, da alles von den Umständen abhängt. Wenn mich das Glück begünstigt, brauche ich mich überhaupt nicht zu entfernen, aber ich muß mich zu jeder Stunde in Bereitschaft halten."

(Forts. folgt.)

Eden-Theater.

Am frühern Bahnhof steht das hohe Haus,
Wo Schenk mit seinen Zaubergeistern schaltet,
Wo er umwogt von Beifalls Sturmgebraus
Ein Herrscher in dem Feenreiche waltet.

Betrittst Du, Leser, des Theaters Raum
So kehren Deine Jugendmärchen wieder,
Denn Pracht und Glanz umspielt Dich wie im Traume,
Im Vorhang reckt ein Pfau sein Prachtgefieder

An einer weiten Marmortreppe Rand
Von Schiras duft'gem Rosenflor umgeben.
Gewirkte Gobelins bedecken jede Wand,
Rings atmet alles Zauber-Glanz und Leben.

Siehst Du die Wunder, die der Meister schon
Aus Nichts bereitend so leichthin verstreute,
Du glaubst, er kennt die vierte Dimension
Und Ariel stünd' heimlich ihm zur Seite.

Wer hätte nicht bei andern schon gesehn,
Wie mancherlei spazierte aus dem Hute
Man sah aus seiner Höhlung Bälle gehn,
Laternen, Fächer und noch andres Gute.

Was Schenk jedoch aus fremden Hute zieht,
Ist wunderbar und völlig unermeßlich
Für jeden, der es auch nur einmal sieht
Bleibt dieses Schauspiel fortan unvergeßlich.

Erst zaubert Schenk hinein aus jedem Ort
Viel harte Thaler klingend zum Ergötzen,
Das treibt er eine ganze Weile fort,
Um dann das Geld in Ware umzusetzen.

Die aus dem Hute unerschöpflich quillt
Und in gar vielgestaltig bunter Menge
Bald Tisch und Stuhl, ja selbst den Boden füllt,
Schon wird der Bühne weiter Raum zu enge,

Doch immer neuer Reichtum strömt hervor
Von Bechern, Würfeln, Lichtern, Lampen bunt,
Jetzt hat er ein Kaninchen an dem Ohr,
Ihm folgt mit garst'gen Bellen schnell ein Hund.

Und immer mehr strömt aus dem Hut
Sogar des Glücks Symbol, ein munt'res Schweinchen,
Schenk lächelt still, Du denkst, jetzt ist es gut,
Da hält noch eine Ente er am Beinchen.

Von andern Künsten sind das Fahnenfest,
„Der Mensch als Henne" rühmlichst noch zu loben;
Auch jenes Stück, wo Schenk so allerbestj
Aus zarten Knospen Blüten hat gewoben.

Clairette Guilbert's Serpentins Tanz
Bei wallenden Kostümes Faltenwindung,
Kaleidoskopisch buntem Lichterglanz
Ist eine neue, herrliche Erfindung.

Maurice Lebrun stets wechselnd Kleid und Rolle
Wie ein Chamäleon die bunte Haut,
Kopiert Sarah Bernhardt, die Hoheitsvolle,
So meisterhaft, wie Du es kaum geschaut.

Dann zaubert Schenk aus kunstgeübter Hand
In dunklen, scharf umzog'nen Schattenbildern,
Dir Menschen und Getier schnell an die Wand
Sogar den Staatsanwalt kann er Dir schildern.

Zum Schlusse aber führt uns seine Macht
Direkt hin in des Feenreichs Paläste,
Und zu dem Schauspiel nie geahnter Pracht
Sind wir in Wirklichkeit hier seine Gäste.

Von allen Seiten steigt die Flut empor
In tausend leuchtenden Fontainenstrahlen,
Und mitten drein zeigt sich ein Schönheitsflor,
Den keines Malers Kunst vermag zu malen.

Diebstahl auf die Spur kam, waren im ganzen und großen geständig. Ein Zeuge bezeichnete Natali als blödsinnig. Die ebenfalls vernommene Mutter Natalis sagte aus, derselbe sei als Kind öfter krank gewesen und seitdem geistesschwach. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten ist der Angeklagte wohl hochgradig schwachsinnig, aber nicht unzurechnungsfähig. Der Antrag des Verteidigers, ein Gutachten der medizinischen Fakultät einzuholen, wurde abgelehnt, worauf der Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde anmeldete. Sämtliche Angeklagte wurden des Verbrechens gegen das Dynamitgesetz, teilweise der versuchten Erpressung, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des Diebstahls schuldig befunden. Smida und Szacha wurden zu je 3 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag alle drei Monate, Natali zu 1½ Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag jeden Monat verurteilt. Die Begründung des Urteils führt aus, der Gerichtshof sei nicht davon überzeugt worden, daß Natali geistesschwach sei. Smida erklärte namens der Verurteilten, er behalte sich eine dreitägige Bedenkzeit vor.

** **Die kapitalistische Sittenverderbnis** macht in der ganzen civilisierten Welt rasende Fortschritte. Auch **Italien** liefert dafür der Beweise genug, neuerdings durch den eben begonnenen Riesenprozeß der Banca Romana, der sich aus den vor Jahresfrist bekannt gewordenen Bankskandalen entwickelt hat. Der Bankdirektor Tangolo und der Hauptkassierer Lazzaroni sind der Unterschlagung von 23 500 595 Lire und der mißbräuchlichen Erhöhung des Umlaufes von 60 Millionen Lire angeklagt. Sowohl der Unterschleif als der mißbräuchliche Umlauf wurden, der erste durch passive, der zweite durch aktive Kontokorrentoperationen verdeckt, welche vom ersten bis zum letzten Centesimo gefälscht waren. Weiter stellte die Anklage fest, daß Tanlongo und Lazzaroni von einem englischen Hause falsche Zettel im Werte von 41 Millionen drucken ließen, um sie in Umlauf zu setzen, während die ihnen nach Zahl und Serie entsprechenden und zur Auswechselung der abgenutzten bestimmten Originalzettel in der Reservekasse verbleiben sollten, um den Bankrevisor zu täuschen. Nur 41 dieser Zettel im Werte von 41 000 Lire gelangten zur Ausgabe, da die Beamten der Bank selbst den Betrug entdeckten und verhinderten. Für die Mitangeklagten Generaldirektor Monsilli und Bankinspektor Zammarano lautet die Anklage auf Bestechung und gestissentliche Fälschung der Amtsberichte der Bank, ersterer erhielt dafür ein Geschenk von 56 000 Lire, letzterer ein solches von 18 000 Lire.

Rechtsanwalt Bellucciessa ist der Hehlerei und der Vermittlung zwischen Tanlongo und dem verstorbenen Abgeordneten de Zerbi bezichtigt, welcher, wie bekannt, für die angeblich der Banca Romana geleisteten guten Dienste eine halbe Million erhielt. Die Bankbeamten Agazzia und Toccafondi sollen 97 000 und 27 000 Lire unterschlagen haben.

Bei seinem Verhör glaubt Tangolo sich durch die Behauptung rechtfertigen zu können, der frühere Finanzminister Selle habe die Prüfung des Vermögensstandes der Bank untersagt und Depretis habe ihn 1881 gedrängt, den Rentenkours über 101 zu bringen, um die Konvertierung der Rente in eine vierprozentige zu fördern. Diese Operationen, welche niemals dem Staate hätten in Rechnung gestellt werden dürfen, hätten der Bank 16 bis 18 Millionen Lire gekostet.

Auf die Fortsetzung des Prozesses, der ein trübes Bild auf die italienischen Zustände wirft, darf man gespannt sein.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. Mai.

H **Sitzung der Strafkammer** vom 10. Mai. Der Mißhandlung des Fuhrknechts Johann Kackert zu Düsseldorf war angeklagt Peter B. Derselbe kam am Abende des 18. März mit anderen Burschen über die Benratherstraße, wo ihnen der genannte Knecht begegnete. Einer aus der Gesellschaft stieß den K. und dieser sagte, man möge ihn gehen lassen, er thue niemanden etwas. Peter B. packte den K., drückte ihn gegen eine Fensterbank des nächsten Hauses und versetzte ihm einen 14 Centimeter langen Messerschnitt in den Arm. Der Angeklagte leugnete die That nicht, sondern sagte, er wisse nichts, er sei betrunken gewesen. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen B. 2 Jahre Gefängnis, die Strafkammer verurteilte den Burschen zu 2½ Jahren Gefängnis und nahm ihn gleich in Haft. — Drei Knaben, zwei von ihnen schon vorbestraft, haben aus einem Laden zu Düsseldorf ein Kistchen Cigarren gestohlen. Der Dieb Leonhard Cr. erhielt 2 Monate, Hermann W. 1 Woche Gefängnis, der dritte kam mit einem Verweise davon. — Friedrich Wilhelm St. aus Gladbach wurde am letzten Samstage in Bonn wegen Betrug zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, heute war er angeklagt, im Jahre 1893 in Gladbach eine Menge kleiner Unterschlagungen, Diebstähle, Betrügereien 2c. begangen zu haben, was er alles eingestand. Im März wohnte er in Düsseldorf, bestahl hier seine Quartierkollegen und ging nach Gladbach zurück. Dort wurde er bei einem Diebstahle ertappt. Die Strafkammer verurteilte den Burschen zu 2 Jahren Gefängnis, 6 Wochen Haft und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Ehefrau Elise B. aus Odenkirchen wurde wegen Kuppelei, Diebstahl und Bestechung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Anton L. zu Düsseldorf hat mit einigen Dieben den Erlös für einen gestohlenen Mantel geteilt, wofür er zu 1 Monate Gefängnis verurteilt wurde.

* **Grimlinghausen**, 10. Mai. Durch eine Baggermaschine wurde hier ein recht gut erhaltener Backenzahn eines Mamuths zu Tage gefördert. Das mächtige Kauwerkzeug des vorsündflutlichen Riesentieres ist in der Wirtschaft des Jakob Wittgens „Zur Rheinlust" zur Zeit zur Besichtigung ausgestellt.

* **Köln**, 9. Mai. Der Vorsitzende der Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Michels, hatte auf gestern Abend eine Sitzung angesetzt, damit die Kammer sich über die Antwort auf die fünf bereits früher mitgeteilten Fragen des Landesdirektor Klein bezüglich der Errichtung einer Handels-Akademie in der Rheinprovinz schlüssig würde. Es war eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die zunächst ausführlich das Bedürfnis von Handels-Akademien und die an denselben zu lehrenden Fächer erörtert und im Anschluß hieran die Frage, ob die Handels-Akademie als ein Bedürfnis von Handel und Industrie in der Rheinprovinz zu betrachten sei, entschieden bejaht. Als Grad der Vorbildung für den Besuch der zu errichtenden Handels-Akademie wird die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst nicht als genügend angesehen, desgleichen nicht die Reife für Unterprima eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule, vielmehr die vollständige Absolvierung der genannten oder einer höheren Handelsschule.

Die Errichtung einer Handelsmittelschule in Verbindung mit der Handelsakademie wird als wünschenswert bezeichnet. Das Abgangszeugnis einer solchen Schule solle wie das der jetzigen neunklassigen höhern Schulen zum Eintritt in die Akademie berechtigen. Die Frage, ob die Kammer bereit sei, die Errichtung und Unterhaltung einer Handelsakademie mit Geldmitteln oder auf andere Weise zu unterstützen, wird dahin beantwortet, daß die Handelskammer sich nicht für befugt halte, ihr Bestenerungsrecht in den Dienst finanzieller Beihülfe für gemeinnützige Unternehmungen zu stellen; dagegen würde die Kammer das Unternehmen mit allen andern verfügbaren Mitteln unterstützen. Die Denkschrift wurde mit geringen redaktionellen Aenderungen einstimmig angenommen.

* **Neuwied**, 10. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen gestern nachmittag in Segenhaus zum Besuch der Königin von Schweden ein und kehrten heute nach Baden-Baden zurück.

* **Trier**, 9. Mai. Der nachmittags hier eintreffende Luxemburger Personenzug stieß bei seiner Einfahrt in den Bahnhof Wasserbillig infolge falscher Weichenstellung auf eine Anzahl Güterwagen, die durch den gewaltigen Stoß vollständig zertrümmert wurden. Die mit dem Ausladen der warengefüllten Wagen beschäftigten Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Der sachliche Schaden ist ziemlich bedeutend. Der Personenzug entgleiste infolge des Zusammenstoßes, die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Nur der Lokomotivführer erlitt einige unbedeutende Verletzungen.

Vermischtes.

* Augsburg, 10. Während der Mai-Andacht entstand im gedrängt vollen Dom eine große Panik. Alles floh in wilder Hast nach den Thüren. Die Kleider rissen sich die Leute gegenseitig vom Leibe, um den Ausgang zu gewinnen. Mehrere Personen stürzten und die Menge stürmte darüber hinweg. Die dadurch entstandenen Verletzungen sind glücklicherweise leicht. Die Ursache waren wahrscheinlich falsche Gerüchte. Es wird vermutet, daß ein Mädchen ihn Ohnmacht fiel und dadurch zuerst die Nächststehenden erschreckte.

* **Ein schauerliches Jubiläum** feiert demnächst der im Königreich Preußen allgemein verwendete Scharfrichter Friedrich Reindel aus Magdeburg, nämlich das seiner hundertsten Hinrichtung. Achtundneunzig Köpfe hat er bereits gefällt und mehrere Kandidaten harren schon des fast siebzigjährigen Mannes.

* **Verkannte Fremdwörter.** Professor Reuleaux hat kürzlich in einer Sitzung des Berliner Deutschen Sprachvereins auf eine Anzahl verkannter Fremdwörter hingewiesen, die wir unnötigerweise noch immer wie Fremdwörter schreiben und sprechen. So schreiben viele noch Droguen statt Drogen, als ob das Wort aus dem Französischen käme. Die Sprachkunde führt es auf drögene Waaren, trockene Waaren, zurück. Ebenso soll man Streik und nicht englisch „Strike" schreiben, denn das Wort stammt aus dem Deutschen, wo wir es noch in der Redensart die Segel streichen, d. i. niederziehen, niederlegen, haben. (Andere behaupten, daß „striken„ gut deutsch und der Ausdruck „Striker„ — Streicher, unter den Handwerksburschen von Alters her bekannt sei. —) Französischen Ursprungs erscheint sehr vielen mit Unrecht das Wort Kai, das dann Quai geschrieben und mit ä gesprochen wird; die Franzosen selbst aber verweisen auf niederländisch kaai, angelsächsisch kay, niederdeutsch kaje und ein angeblich cymbrisches cae hin, Heyse nennt das Wort ursprünglich keltisch. Zu vergessen ist indessen auch nicht, daß das Wort keien, kaien für werfen auch in Süddeutschland und der Schweiz noch im vollen alltäglichen Gebrauch ist. Von diesem Stamm ausgehend, fällt Kai im Sinn mit Werft zusammen, was in entscheidener Untersuchung noch festzustellen sein wird. Am überraschendsten wird es sein, daß ein deutscher Leutnant auch in seinem Titel nichts vom Franzosen entlehnt. Das Wort stammt nicht von „lieutenant", „Stellvertreter„ ab. Die Uebereinstimmung im Klange der Worte soll nach den Untersuchungen der Kenner nur zufällig sein. Das Wort Leutnant ist deutsch. Streng genommen müßte es geschrieben werden Leutenand. „Nand" bedeutet „kühn", „nenden" „sich erkühnen", „nendeliche" „auf kühne Weise". In den historischen Volksliedern, die Herr v. Liliencron gesammelt, kommt die Form Leutenampt früh vor. Der Leutnand soll dem Unteroffizier ja stets ein Vorbild sein. Was Wunder, daß der Sergeant nicht minder deutschen Ursprungs sein will. Zuerst hat Gustav Freytag gezeigt, daß das Wort Sarjant zu schreiben wäre und echt deutsch ist. Sar ist der Kriegsrock, der Sarjante, Sariante, der den Kriegsrock Tragende; Ritter und Sarjante waren die Berittenen und die Fußgänger, wozu Freytag mittelhochdeutsche Quellen nachweist.

* **Stilblüten.** In Nr. 94 des „Frankfurter General-Anzeigers" liest man in der Beschreibung der Darmstädter Festlichkeiten: „Langsam, langsam sauft der Zug in den Bahnhof." — Wie der „Geseker Zeitung" (Nr. 32) aus Schwerin gemeldet wird, ist ein Bezirk der Bildeleaer Tannen von 150000 Quadratmeilen niedergebrannt. Welch' ein furchtbarer Waldbrand! Uebrigens hätten wir nicht gedacht, daß es in unserm Vaterlande so große Tannenbestände gebe. — Reizend heißt es in Th. Fontanes Roman „Irrungen und Wirrungen" (s. „Wiesbodener Tageblatt" vom 24. April): „Und sie schmiegte sich an ihn und blickte, während sie die Augen schloß, mit einem Ausdruck höchsten Glückes zu ihm auf." — Der „Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger" vom 22. April bringt folgende Depesche: „Hannover. In der Schulzeschen Brauerei erfolgte eine Explosion. Der Deckel des Rektifikationsapparates flog in die Luft und verletzte zwei dort beschäftigte Kupferschmiede." Was mögen die Kupferschmiede in der Luft zu thun gehabt haben? — In Sacher-Masochs Erzählung „Der Opfersepp" (s. „Der Erzähler an der Spree", Nr. 37) findet sich folgende schöne Stelle: „Ich lugte nach einem Rehbock aus, der um Sonnenuntergang an dieser Stelle wechselte, und sah ihn den Pfad heraufkommen, die Flinte umgehängt, die Pfeife im Maul." Für einen Rehbock eine recht ungewöhnliche Art des Auftretens! — In einer Meldung über Kreuzottern, die in neuerer Zeit häufig im Erzgebirge 2c. vorkommen, schreiben die „Meeraner Nachr." Nr. 82: „Ein Mann brachte uns lebend eine solche in einer Flasche, die er gestern am Bergabhange bei Schönhörnchen gefangen. Dieselbe mißt 16 Centimeter. Wir lassen dieselbe töten und in Spiritus konserviert zu Jedermanns Ansicht aufheben." Die Flasche! — Und die „Leipz. Ztg." Nr. 74 erzählt mit Bezug auf einen Bombenanschlag: „Die Explosion erfolgte, während die Hochzeit der Tochter des Notars in dem Hause gefeiert wurde. Durch dieselbe ist nur Materialschaden angerichtet worden." Durch die Hochzeit? Durch die Tochter? — Eine in Nr. 77 des „Kaj. Boten" enthaltene Schulanzeige beginnt mit dem Satze: „Alle vor dem 1. April 1888 geborenen und noch lebenden Kinder sind jetzt schulpflichtig geworden." Es geht nichts über eine gewisse Genauigkeit. — Eine Ortsnachricht in Nr. 77 des „Kobl. Gen.-Anz." beginnt mit den Worten: „In der Nacht auf Freitag klopften zwei junge Leute mit Fahrrädern an eine Wirtschaft in der Triererstraße 2c." Diese Art zu klopfen mag von sehr guter arkustischer Wirkung sein, aber allzu leicht auszuführen ist sie wohl nicht.

* **Ueber die Pfirsiche als Krankheitsursache** läßt sich die „Natur" wie folgt berichten: Eine neue Krankheit ist in Amerika bei den Leuten aufgetreten, welche sich mit dem Verpacken und Konservieren von Pfirsichen beschäftigen. Es tritt eine lebhafte Rötung der Nasenschleimhaut ein, die bald reichlich Schleim absondert. Die Bindegewebshaut des Auges und die Schleimhäute der Luftröhren werden ebenfalls angegriffen, ja es treten zuweilen sogar asthmatische Zustände ein. Auch die Haut wird in Mitleidenschaft gezogen; an den Händen, den Unterarmen, dem Halse, der Stirne treten Flecken auf, dazu gesellt sich Uebelbefinden, auch steigt die Körpertemperatur um 1—2 Grad. Ob die Ursache des Reizes im Flaum der Pfirsiche oder etwa in darin sich aufhaltenden Organismen zu suchen ist, darüber ist man noch im Dunkeln. Es werden auch nicht alle Arbeiter gleichmäßig davon befallen; manche härten sich sehr schnell dagegen ab, bei andern aber steigern sich die Reize bis zu psychischen Störungen.

Es ist gar nicht nett von der Natur, daß sie durch ihre „etwa in den Pfirsichen sich aufhaltenden Organismen" vorsichtigen, ängstlichen Menschenkindern den Genuß dieser herrlichsten unserer einheimischen Früchte verleidet, und auch vollständig ungerechtfertigt, denn es ist längst bekannt, daß die Fruchthaare der Pfirsiche ein empfindliches Jucken auf der Haut verursachen, und darum binden sich die Arbeiter, welche in Frankreich sich mit dem Verpacken beschäftigen, wenn sie den wolligen Flaum mit weicher Bürste entfernen, die Kleider an den Handgelenken zusammen, und schützen ebenfalls durch Tücher Hals, Mund und Nase vor dem Eindringen dieses Flaumes. Es ist also durchaus keine Veranlassung vorhanden, nach neuen Krankheitserregern zu fahnden.

* „Wat de Buer nich kennt." Das bekannte westfälische Sprüchwort bewahrheitet sich nicht immer. Kommt da dieser Tage ein Bäuerlein aus Heiden, dem Geburtsort Dowe's nach Bocholt, um zu gutem Preise Hühner auf dem Markte zu verkaufen. Er sieht, wie die Landleute begierig Apfelsinen kaufen, und entschließt sich, auch der Mutter daheim einige der „gelben Knollen" mitzubringen. Einige Tage darauf wurde er gefragt, wie denn zu Hause die gelben Knollen (die Apfelsinen) geschmeckt hätten: „O Herr, schlecht!" lautet die von einer mißmuthigen Miene begleitete Antwort. — „Wieso schlecht? Was habt Ihr denn mit den Dingern gemacht?" — „Wir haben sie am Sonntag in die Rindfleischsuppe geschnitten."

* **Ein merkwürdiger Streik** droht in Wien auszubrechen. Die Ammen in der Kaiserstadt an der Donau haben sich nämlich zusammengethan, um für ihre Lebenshaltung folgende Zugeständnisse zu erstreiten: „1. Der Minimallohn einer Amme beträgt monatlich 15 Gulden. — 2. Jede nicht in den Bereich des eigentlichen Ammendienstes fallende Hausarbeit kann von der Amme zurückgewiesen werden. — 3. Austrittsgeld oder die nach Absolvirung des Dienstes der Amme gebührende „Ausstattung" muß den Mindestwert von 30 Gulden repräsentieren. — 4. Die Amme darf nur als „Amme" und nicht wie in Wien Sitte ist, als „Dienstmädchen" polizeilich gemeldet werden." — Sollten ihnen diese Forderungen nicht zugestanden werden, so wollen die Ammen in den Streik eintreten.

Bücher-Einrichtung

für alle Geschäfts-Branchen, sachverständige **Bücher-Revisionen** und **Abschlüsse** werden übernommen u **zuverlässig** wie **diskret** ausgeführt.

Mein eigenes

Amerikan. System

der Buchführung **erspart** Zeit und **Geld**, gewährt jederzeit **sofortige Uebersicht.**

Massgebende **Referenzen** (Ergebnisse einer **zehnjährigen Praxis**, aus den ersten Kreisen der Rheinisch-Westfälischen Gross-Industrie.

Die

Unterrichtskurse

in Buchführung, Schön-Schnellschreiben und anderen Handelswissenschaften **ermöglichen** dem Teilnehmer **überraschende Fortschritte.**

Prospekte sind in der **Schrobsdorff**'schen **Buchhandlung**, Königs-Allee 8, erhältlich.

Levor,
Privatdocent,
gerichtlicher Sachverständiger für Buchführung und Schrift-
897 vergleichung,
Schwanenmarkt 10.

Großes Eck-Ladenlokal
Marienstraße Nr. 24,
nebst Wohnung, Lagerraum und Werkstätte **billig** zu vermieten. In demselben wurde seit langer Zeit mit sehr gutem Erfolg ein Möbel-, Polster- und Dekorations-Geschäft betrieben. 815
Näheres zu erfragen bei
Linden, Marienstraße 26.

Ladenlokal, 80
Kaiserstraße 6, vorzüglich geeignet für ein Hut- und Schirmgeschäft, mit, auch ohne Wohnung per sofort zu vermieten. Außerdem daselbst noch eine Wohnung von 3 Zimmern und Mansarde zu vermieten.

Pferdeknecht,
welcher gut pflügen kann, per sofort gesucht. 76
Volmerswerth 80.

Thurmbau
an der kath. Pfarrkirche zu Meiderich.

Bauunternehmer, welche bei der Verdingung der auf rt. 25 000 M. veranschlagten Arbeiten und Materialien-Lieferungen zum Bau des massiven Glockengeschosses nebst Holzhelm am Thurm der vorgenannten Pfarrkirche zu konkurrieren gedenken, werden hiermit eingeladen, Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen im Bauburean des Kirchenbaues zu Ober-Styrum einzusehen und ihre Offerten auf das Ganze oder auf Teile

spätestens bis zum 21. d. M., vormittags 10 Uhr,

beim Herrn Pfarrer **Volkenhoff** zu Meiderich versiegelt einzureichen.

Düsseldorf, den 8. Mai 1894.

C. Pickel,
Architekt.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf bietet sich im 43
Total-Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts
bei
Theodor Schneider,
Herren-Konfektions- und Maß-Geschäft,
Volkerstraße 27, Ecke der Capuzinergasse.



Schwanenmarkt 24, **L. Köhler,** Schwanenmarkt 24,
Weisswaren- und Wäsche-Geschäft.
Damenhemden von 80 Pfg. bis 5 M.
Damenhosen von 1,10 bis 4 M.
Prachtvolle Röcke in allen Preislagen.
Faltenhemden, Kragen, Manschetten und Taschentücher;
ferner
gediegene Unterzeuge
in anerkannt guten Qualitäten.
Gute Strümpfe und Socken.
Alles zu billigsten Preisen.

Man verlange überall:
Doerings-Seife
die beste der Welt. *mit der Eule.*

Hüte! **Gänzlicher Ausverkauf.** **Hüte!**
Gelegenheit, einen feinen Herrenhut u. Cylinder billig zu kaufen wegen Aufgabe dieses Artikels.
J. Schenkenbach,
Pelzwarenfabrik,
Ilinger- und Mittelstraßen-Ecke.



Aachener Badeofen
mit neuen Verbesserungen
D. R.-P. 18 000 Stück in Betrieb.
In 5 Minuten ein warmes Bad.
Bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und Gasersparnis.
Alle Sorten **Badewannen,** sowie gußeiserne emaillierte halte stets auf Lager.
Installations-Geschäft
Ecke Kreuzstr. **Jos. Micheels,** Klosterstr. 39.
Kanalanschlüsse.
Ia. Referenzen und Kostenanschläge stehen zu Diensten. 952

Gelegenheitskauf.
Wegen gänzlicher Aufgabe nachstehender Artikel, bestehend in **hocheleganten**
Ringen, Brochen, Vorstecknadeln
mit Diamanten, Brillanten, Saphiren, Rubinen und Perlen etc.
verkaufe solche 93
zu Engros-Preisen.
Das Lager ist geöffnet von **morgens 9 bis abends 6 Uhr.**
W. Mäschig, Juwelier,
Marienstraße 25, Parterre.

Peru-Guano
(Löwen-Marke), 803
allein nur echter wird sack- und waggonweise abgegeben.
Albert Schüler,
Thalstraße 114. **Telephon 374.**

1 Grafenbergerstr. 1.
Telephon 655.
Zum Backen!
Hirschhornsalz, Cremortartari, Natron, Backpulver, Canehl, Cardamom, Nelken, Ingwer Citronenöl, Rosen- und Orangenwasser, Weinsteinsäure etc. in nur bester Qualität
empfiehlt
„Drogerie zum roten Kreuz",
Jakob Peters.
1 Grafenbergerstr. 1.
Telephon 655.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 10. Mai 1894.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,95	Paris	81,15
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,05
London u. engl. Noten	20,39	London	20,43
Amsterdam u. holl. Noten	168,75	Amsterdam	169,15
Italien, (Mailand	73,—	New-York	4,19¾
Italien, grosse Bankplätze	72,80	Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 101,95 3% Konsols à 88,50, zahl. dageg. für 3½% 101,55, für 3% 88,10. Alles spesenfrei.	
Schweiz	80,70		
Napoleons	16,18		
Sovereigns	20,32		

3½% und 4% Preuss. Centr. Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Ein **Pferd,**  zu allen Zwecken zu gebrauchen, billig zu verkaufen bei 58
Franz Reuter, Grafenberg.

 Ein schönes **Schwein** wegen Mangel an Futter preiswürdig zu verkaufen. 81 Stoffelerweg 58.